Häuserbuch
Neuburg an der Donau

von Karl Adam, bearbeitet von Roland Thiele,
ergänzt durch folgende Arbeiten:

- „Die Häuser Neuburgs im achtzehnten Jahrhundert von Joseph Breitenbach (NK Nr. 62 u. 63, 1889/99)“
- „Die Kunstdenkmäler von Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau, Adam Horn und Werner Meyer mit historischer Einleitung von Josef Heider, München 1958“
- Denkmalliste des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege für die Großen Kreisstadt Neuburg an der Donau
- Fotodokumente aus dem Fotoarchiv der Stadt Neuburg an der Donau, des Historischen Vereins Neuburg an der Donau und weitere im einzelnen genannten Quellen
- Archivalische Quellen aus dem Stadtarchiv und der Bauregistratur der Stadt Neuburg an der Donau sowie weitere im Einzelnen genannte Quellen.

Einführung von Karl Adam

Die Stadt Neuburg an der Donau entstand als herzoglich bayerischer Domänenhof vor dem 8. Jahrhundert auf dem Gebiet der späteren "oberen Vorstadt" (Gegend zwischen Gymnasium und Krankenhaus). Zwischen 900 und 1000 Besiedlung dieses Hügels. Diese Siedlung erwuchs zum Markt, später (1220 - 1300) zur Stadt. Zwischen 1303 und 1329 wurde eine herzoglich bayerische Burg auf dem höchsten Punkt des Stadtberges, heutige Münz, erbaut, die dann Sitz des Landvogtes wurde (zur Römerzeit mag hier ein Wachturm gestanden haben). Seit 1393 planmäßiger Ausbau der Oberen Stadt. 1531-45 Erbauung des Schlosses durch Ottheinrich im Stil der deutschen Frührenaissance, 3 Flügel mit Schlosshof.

Allmählich wurde auch die Gegend außerhalb des eigentlichen Stadtringes besiedelt, es entstanden die "Obere-" und die "untere Vorstadt", die heute aber den pulsierenden, geschäftigen Kern der Stadt Neuburg bilden, während die ursprüngliche "Stadt auf dem Berge" im Gedenken ihrer stolzen Geschichte verträumt der schnellen Ausdehnung ihrer ehemaligen "Vorstädte" zusieht.

1613 zählte die Stadt 434 Häuser und zwar die eigentliche Stadt 110, die Obere Vorstadt 81 und die Untere Vorstadt 236 Häuser, dazu kamen noch 7 Torhäuser.

Einwohnerzahl im Jahre 1613: 4120; 1626: 4381; 1788: 5286. 1788 zählte man 491 Privathäuser und 45 öffentliche Gebäude, 1871 waren es bereits 1422 Privathäuser und 50 öffentliche Gebäude. Im Jahre 1867 beherbergte Neuburg 5518 Einwohner (dazu 551 "Militärpersonen"); 1875: 6772 (Militär: 1519) und 1880 war die Einwohnerzahl 7597 Personen.

Nach einer Aufstellung über den Bevölkerungsstand der kurfürstlichen Residenzstadt Neuburg, verfasst anno 1788[1], hatte die Stadt damals 6 Kirchen und 4 Kapellen, 29 kurfürstliche Gebäude, 4 Klöster, 2 Pfarrhäuser und 8 Benefiziatenhäuser, an weltlichen Gebäuden 22 Wirtshäuser, 1 Kaffeehaus, 29 Sudlwirtshäuser, 2 Mühlen, 2 Getreidekästen und 491 Privathäuser.

Die Stadt war ursprünglich in "Wachviertel eingeteilt, aus denen sich die heutigen Stadtviertel A - D entwickelten. Aus den Steuerhausnummern (um 1808) wurden vor 1882 die Häuser innerhalb der Viertel durchnummeriert. Durch Neubauten zwischen den nummerierten Häusern entstanden Bruchnummern, die im Dezember 1882 eine Neunummerierung veranlassten. Die heutigen Nummern wurden 1910 eingeführt.

In diesem Häuserbuch bedeutet die erste Hausnummer die heutige seit 1910 gebräuchliche, in der Klammer ist die erste Nummer die zwischen 1882 und 1910, die zweite, die vor 1882 geführte Hausnummer.

An Quellen benutzte ich Archivalien des Staatsarchivs Neuburg (StA.Nbg), Hauptstaatsarchiv München (Hptst), Akten des Stadtrates Neuburg (Stdt) und solche des Heimatvereins Neuburg (Hmv).

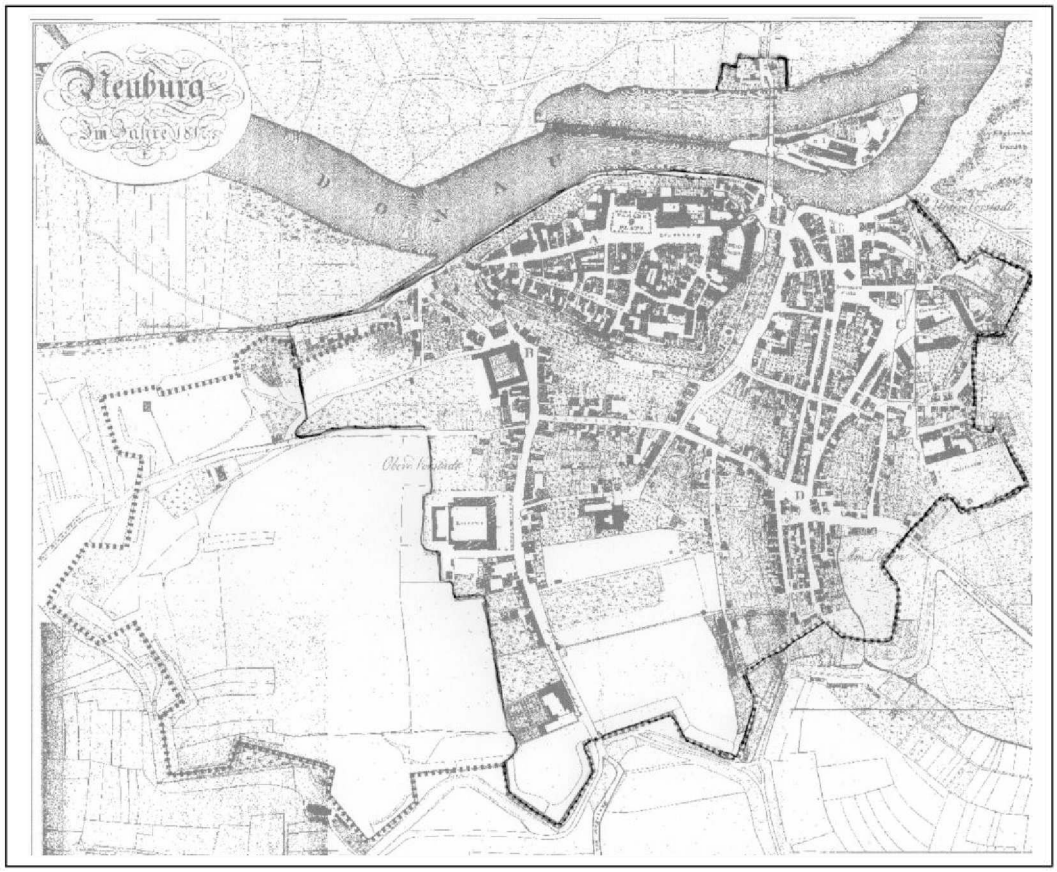
Abkürzungen der benutzten Bestände:

PfNbg. = Pfalz Neuburg
RAN = Rentamt Neuburg
BAN = Bezirksamt Neuburg

[1] Quellenangabe Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele: StA.Nbg., PfNbg.Akt 4102. nun HSTA München, Pfalz-Neuburg, Akten 4102

Historischer Kernbereich

Grenzen des von Karl Adam bearbeiteten und von Roland Thiele ergänzten Bereichs



Die Grenzen des Bearbeitungsgebietes für den historischen Innenbereich sind mit einer durchgehenden schwarzen Linie markiert. Die gepunktete Line bezeichnet den Verlauf der Sternschanze von 1690, wobei der westliche Bereich bis zum 20. Jahrhundert unbebaut blieb, da die Ansiedlungspläne des Pfalzgrafen Philipp Ludwig nicht realisiert werden konnten. Er zählt daher nicht zum historischen Innenbereich.

Einzelnen historischen Anlagen außerhalb des historischen Innenbereichs werden im Ordner „Einzelne historische Bauten vor der Stadt“ und die Stadterweiterungen des 19. und 20. Jahrhunderts im Ordner „Stadterweiterungen 19. und 1. Hälfte 20. Jahrhundert“ beschrieben.

Stadtviertel A

A 1 - A 8

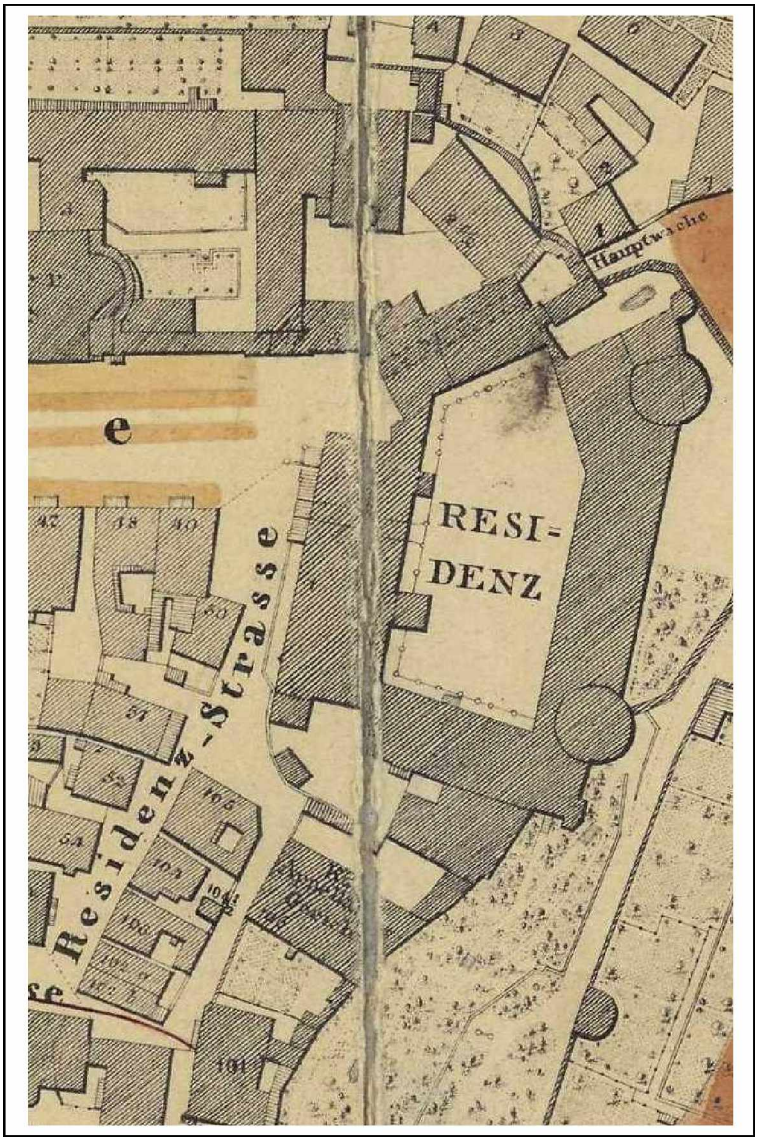
Inventarnummern A 1 - A 8 und Vorgängerbauten.

Ottheinrichplatz, Residenzstraße, Jakob-Balde- Platz, Nordostende der Amalienstraße

Nordostecke der Oberen Stadt mit Schloss, Amtsgericht und Marstall, sowie Häusern an der Residenzstraße

Denkmalliste 2009, Beschreibung des Ensembles Amalienstraße:

Der Ost-West gerichtete Straßenzug der Amalienstraße ist das Rückgrat der oberen Stadt, das sich in seiner Mitte zum nördlich an die Straße grenzenden Karlsplatz weitet. An dem Straßenzug gruppieren sich im Ostteil um das Schloss und das Rathaus die wichtigsten Gebäude der Verwaltung und des Bürgertums. Hier liegt die Hofkirche mit dem ehem. Jesuitenkolleg und hier fanden die Märkte statt. Im westlichen Teil bildet die Pfarrkirche St. Peter einen markanten städtebaulichen Akzent.



Residenzstraße, Schloss, ehe, Jesuitengymnasium u. Wasserturm vor 1857

Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:	Flurnummer:	Inv. Ziffer:
A 1 Residenzstraße, dann ab 1960 Ottheinrichplatz	**57 - 106**	**1322 Gemarkung Neuburg an der Donau**	**A001**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:
Amtsgerichtsgebäude

Beschreibung aus Denkmalliste:
Beschreibung 2009: **Ottheinrich-Platz A 1.**
Ehem. Landschafts- und Regierungsgebäude, jetzt Amtsgerichtsgebäude, dreigeschossiger Lisenen gegliederter Walmdachbau mit reicher barocker Fassadengestaltung um 1720-30, der westlicher Teil 1909 in Anlehnung an die Stilformen des älteren Baus 1909 errichtet. Inv. Nr. 421812 [FlstNr. 1311 Gemarkung Neuburg a. d. Donau]

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:
S. 282:
Amtsgerichtsgebäude (A1 - Staatsaerar)
Literatur: Breitenbach Nr. 61 - Adam, S. 1 - NK 94(1929), S. 4(Heim).

Ehemaliges Landschafts- und Regierungsgebäude. Nach Grundkataster von 1834 vor mehr als 100 Jahren erbaut, also um 1720-30. 1808-69 Landgerichtsgebäude. - 1909 wurde der größere nördliche Teil errichtet, unter Anlehnung an die Stilformen des älteren Baues (Abb. 245)

Im alten Teil sind die Keller tonnengewölbt. Die aufgehende Ostmauer steht wahrscheinlich auf der alten Stadtmauer, von der noch ein Rest nördlich in der Flucht anschließend erhalten ist. Dadurch entstand der merkwürdige dreieckige Raum im Osten. Die östliche Hälfte des Erdgeschosses nimmt, bzw. nahm ein großer hallenartiger Raum ein, der durch drei Achteckpfeiler in zwei Schiffe zu acht Jochen mit Kreuzgratgewölben unterteilt ist. Westlich daneben schloss im Norden der Flur mit dem ursprünglichen, heute zugesetzten Hauptportal an; von dem Flur ist jetzt ein Stück im Süden für einen schmalen Gang abgetrennt, an den sich nach Süden zwei weitere Räume mit Kreuzgratgewölben schließen. Die westlich daneben folgenden Räume wurden 1908 ihrer Gewölbe beraubt und (von Norden nach Süden) zu Aborten, einem Flur und zum jetzigen Hauptportal umgebaut. In beiden Obergeschossen des Altbaues haben die Flure Rahmenstuck und Gitterwerkstuck mit Quasten aus der Erbauungszeit. Sonst nur noch im ersten Stock auch in den Räumen selbst z.T. Rahmenstuck, besonders im ehemaligen Schwurgerichtssaal.

Sonstiges:
Beim **Altbau von 1720** nach Norden fünf durch vier flache Lisenen mit flachen Kompositionskapitellen geteilte Fensterachsen; Erdgeschosszone durch doppeltes Band abgeteilt. Dort einfache, rechteckige Fenster, die Obergeschossfenster mit Stuckumrandung. Nord- und Südfassade mit ähnlicher Gliederung: nach Süden acht Fensterachsen; im 2. Feld von Westen im EG Eingangsportal mit Schneckenvoluten und bekrönendem Giebelsegment, darüber Wappen von Bayern; im 5. Feld von Westen über dem Fenster im 1. OG Liktorenbündel und Schwert; EG-Fenster einfach vergittert. Nach Norden das ehemalige, das heute als Fenster verwendete Hauptportal mit Pfalz-Neuburger Wappen und Kurfürstenhut bekrönt.
Der neue Bau von 1909 wurde im Westen quer vor den Altbau gesetzt. Bei der Südfassade vier Fensterachsen über dem Fenster der dritten Fensterachse Waage mit zwei Schalen. Bei der Westfassade Vorsprung im Bereich der zweiten bis vierten von insgesamt acht Fenster Fensterachsen; über dem mittleren Fenster des Vorsprungs im 1. OG bayrisches Rautenwappen. Nach Osten zwei und nach Norden fünf Fensterachsen. Beim Bau von 1909 im EG aufwändige schmiedeeiserne Korbgitter bei den EG-Fenstern, sowie schmiedeeiserner Zaun und ebensolches Tor zur Abgrenzung des nördlichen, dem Schloss benachbarten Hofes. Im Innern im östlichen Teil des Altbaus von 1720 großer, hallenartiger Raum (heute unterteilt), durch drei Achteckpfeiler in zwei Schiffe zu acht Jochen mit Kreuzgratgewölben unterteilt. In den Fluren der beiden Obergeschosse des Altbaus Rahmen- und Gitterwerkstuck aus der Erbauungszeit. Sonst nur noch im 1. Stock auch in den Räumen selbst z.T. Rahmenstuck, besonders im ehem. Schwurgerichtssaal.

Fotodokumente:

Amtsgericht, Foto 2008

Beschreibung bei Breitenbach:
Steuerbuch von 1728:
Nr. 61: Das kurf. Hofratsgebäu und Archiv, worinnen untenher der Kanzleidiener wohnet, liegt neben der kurf. Residenz u. des Leibkutschers Wohnung, stoßt vorne an die Gasse, hinten an die Stadtmauer.

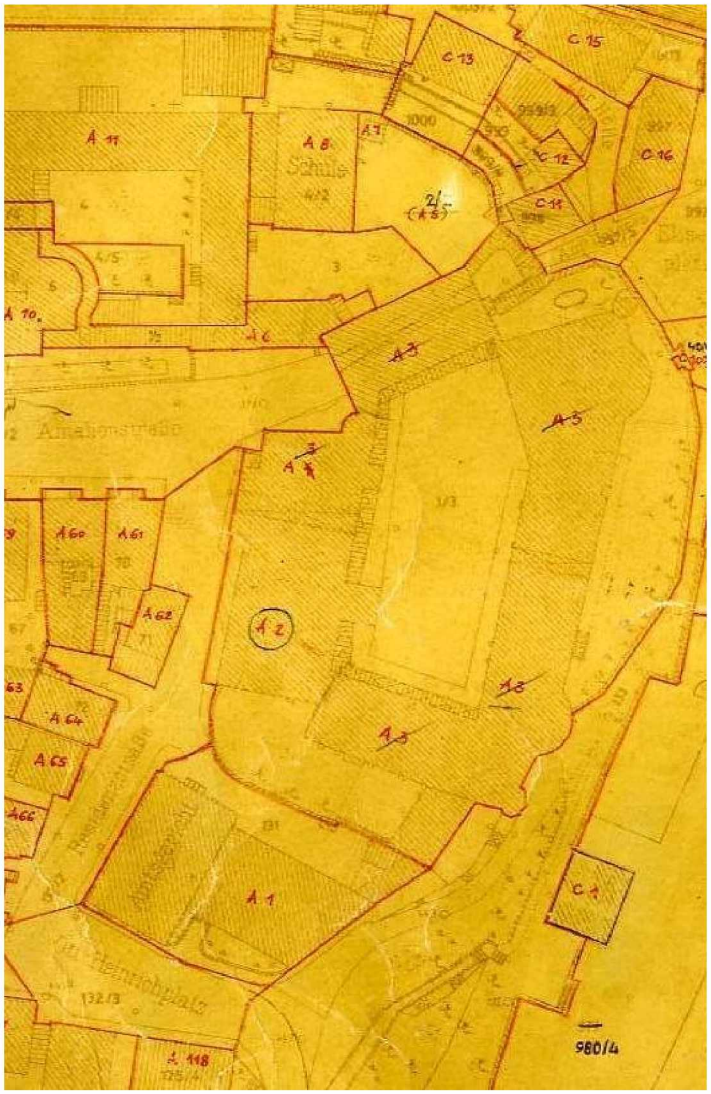
Sonstige Quellen:
Steuerkataster 1833-35:
A 106, PlNr. 132: Das Appellationsgerichts-Gebäude
Das dreistöckige Gebäude mit großen Gewölben, einem Waschhaus und Holzlege, dann Hofraum.
Durch Plan Nr. 132 zieht ein Kanal in den Hofgarten[2].

Eigentümer laut Häuserbuch von Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele:

ca. 1720	Neubau, Haupteingang zur Schlossseite
um 1727	Hofratsgebäude und Archiv
dann	Landschafts- und Regierungsgebäude,
1806 - 1870[3]	Sitz des Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis bzw. dann den Bezirk Schwaben und Neuburg
1808-69	Landgerichtsgebäude[4]

[2] Weitere Angaben siehe A 67, bzw. StA Augsburg, Rentamt Neuburg Nr. 1273 Bd. l, Hausnr. A 44,S. 244.
[3] NK 94 (1929), Albert Ludwig Heim, Aus Neuburgs Vergangenheit, S. 4. Das Appellationsgericht wurde 1870 nach Augsburg verlegt.
[4] Quellenangabe Karl Adam: StA Nbg. Bezirksamt Neuburg 1867

1833[5]	Der Staat (Königreich Bayern). Unbestrittenes Eigentum des Staates und schon vor mehr als hundert Jahren erbaut.
ab 1879, 1. Okt.	Kgl. Landgericht[6]
1882[7], 1901[8]	kgl. Aerar, kgl. Landgericht
1906/09	**Neubau des Westflügels an der Residenzstraße[9].**
1921[10]	Staatsaerar, Amts- und Landgericht
1935[11]	Staats-Aerar (Amtsgericht, Flurbereinigungsamt)
1949[12]	Staats-Aerar (Amtsgericht)
1960[13]	Freistaat Bayern (Amtsgericht)
1977[14]	Amtsgericht



[5] StA Augsburg, Rentamt Neuburg 12731, Steuerkataster Neuburg a./D., S. 386b-387a.
[6] Sie vorig Anmerkung und Quellenangabe Adam: StA Nbg., Bezirksamt Neuburg, 1867 (heute StA Augsburg).
[7] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg nach der neuen Nummerierung, Grießmayer Neuburg, S. 2
[8] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1901, S. 3.
[9] Mit dem Bau wurde am 14. Sept. 1906 begonnen. Die Die Bauleitung liegt in den Händen des K. Landbauamts Donauwörth. Die Erd- und Maurerarbeiten wurden dem Baumeister Herrn Adolf Fahrmeier, Neuburg, die Dachdeckerarbeiten Herrn Baumeister Riebel Neuburg, die Zimmermannsarbeiten (a. Gebälke u. Dachstuhlkonstruktion b. übrige Zimmerarbeiten) den Herren Müller in Pöttmes und Steinle in Lauingen, die Spengler- und Blitzableiterarbeiten Herrn Spenglermeister Schäfer Neuburg, im Submissionswege übertragen (Neuburger Anzeigenblatt Nr. 209 vom 15. Sept. 1906).
[10] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1921, S. 1.
[11] Adressbuch 1935 für die unmittelbare Stadt Neuburg a. d. Donau …. nach amtlichen Einwohnerlisten, S. 53
[12] Adressbuch der Stadt Neuburg a. d. Donau nach dem Stande vom 1. März 1949, S. 133
[13] Adressbuch Stadt u. Landkreis Neuburg/Donau, S. 97.
[14] Einwohnerbuch 1977 Neuburg-Schrobenhausen, S. 60.

Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:	Flurnummer:	Inv. Ziffer:
A 2[15] Residenzstraße	**1a,b - 1**	**1/3 Gemarkung Neuburg an der Donau**	**A002**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:
Schloss (Schlosskapelle siehe A 4)

Beschreibung aus Denkmalliste:
Amalienstraße A 2, Beschreibung 2009:
Residenzschloss, beherrschender Baukomplex, errichtet unter Pfalzgraf Ottheinrich ab 1527; - **Westflügel**, sog. Ottheinrichbau, mächtiger und massive Baukörper mit Putzquaderung, Rundbogenfenstern im Obergeschoß und zweigeschossigem Vorbau mit Altane, leicht abgewinkelte Nordfront mit Treppenturm., im Westtrakt evangelische Schlosskirche mit Emporengalerie, Hoffassade mit doppelseitigen Arkaden, Sgraffitto-Malereien und Treppenturm, 1530-1538, 1824 Dachneubau, Schlosskirche im wesentlichen 1540-43 ausgebaut; - **Südflügel**, sog. Küchenbau, viergeschossiger Bau (mit als Glocken- und Uhrturm ausgebildetem Dachreiter) doppelgeschossigen Hofarkaden, 1533, erhöht 1634; - **Nordflügel**, viergeschossiger Bau mit Putzquaderung und Ziergiebeln, hofseitig mit doppelgeschossigen Arkaden 1534-1538, z. T. über mittelalterlichen Befestigungsanlagen, um 1590 Steildach mit Giebeln; - **Ostflügel**, sog. Philipp-Wilhelm-Bau, viergeschossiger Bau mit Kuppelrisaliten (an der Süd- und Nordseite begrenzt von zwei fünfgeschossigen, von Laternen bekrönten Rundtürmen) Fassadengliederung mit gliedernden Horizontalbändern, 1665-68. Inv.-Nr. 421643. Flst.-Nr. 1/3 [Gemarkung Neuburg a. d. Donau].

Doku-Foto Bernhard Mahler 2009
Residenzschloss vom Turm der Hofkirche aus

[15] Früher Hausnummern A2, A 3, A 4.

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:

Schloss

Quellen u. Literatur: G. Kuhn, Regesten aus dem Staatsarchiv Landshut bzw. Kreisarchiv München. Rep. 18 Fasc. 270 v. 1450-1496. - WALTHER VOCK, Regesten aus dem Hausarchiv München, Pfalz-Neuburg, Schlösser und Schatzakten. Akt 2643, 2644, 2646, 2647, 67, 580 1/3, 976(Tom IV), 976a - HAM Pf.Nbg. 1479 Fol. 46, 1101/I Hochstift Passau 800, StA L. Rep. 18 F. 639 Nr. 2057, 2057a. StA. Nbg. 11452, 11453, 11454. - Grasseggersmlg. 149 37I, 14946, Pf.Nbg. 3330. - FRH. v. REISACH, Historisch-topographische Beschreibung des Herzogtums Neuburg, Regensburg 1780, S. 39. - RITTER v. LANG, Geschichte des bayerischen Herzogs Ludwigs des Bärtigen zu Ingolstadt, Nürnberg 1821. - J.B. GASSEGGER i. NeuburgerWochenblatt, Inschriftenstein betr. das Bronnenwerk 1819 Nr. 17, S. 67 und 68. - Ders., Beschreibung der Tapeten im Philipp-Wilhelm-Bau (Leben Ottheinrichs und Philipps beschreibend), Jg. 1821, pag. 67. NK 12(1846), S. 13ff. - Ders., Beschreibung des Zeughauses, Jg. 1823, S. 107. - Ders., Der alte Rittersaal in der Residenz zu Neuburg, Jg. 1827, pag. 119, NK 39(1875), S. 52ff. - Ders., Die Residenz Neuburg, wie sie war und ist, NK 1. Jg. (1835), S. 41ff., 57ff., 89ff. - Notizen über Neuburg und dessen nächste Umgebung v. 1314-1439, 1433 Hauskauf Hzg. Ludwigs. NK 8(1842), S. 2ff., 12. - Ottheinrich und Philipp Pfalzgrafen, die ersten Herzoge von Pfalz-Neuburg. NK 11(1845, S. 8ff. - J.M. BEITELROCK, Geschichte des Herzogtums Neuburg oder der jungen Pfalz. Aschaffenburg 1858/67. - Dr. CHRISTIAN HAEUTLE, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach, München 1870. - Die letzte Hofhaltung zu Neuburg a.d.D. NK 35(1869), S.1ff. - J.M.FISCHER, Die Literatur Neuburgs auf der Zweibrücker Gymnasialbibliothek, Darmstadt 1871. - C.M. v. ARETIN, Genealogische Tapeten im Schloß Neuburg, in Altertümer und Kunstdenkmäler des Bayer. Herrscherhauses, München 1871, S.49-57. - Inventar des churfürstlichen Zeug- und Rüsthauses, NK 37(1873),S.80. - Fr. GRASSEGGER, Ein auf die Geschichte von Pfalz-Neuburg bezüglicher Reimspruch vom Jahre 1529. NK 45(1881), S.89ff. - Dr. RUESS, Die Kapelle im Ostbau des Schlosses und ein Streit um pfarramtliche Rechte zu Neuburg im 18. Jahrhundert. NK 48(1884), S. 169ff. - SALZER, Beiträge zu einer Biographie Ottheinrichs, Heidelberg 1886. - G. KUHN, Neuburger Gobelins, NK 62(1898), m. 3 ABB. - HANS ROTT, Ottheinrich und die Kunst, Heidelberg 1905, S. 19ff, 183ff. - FELIX MADER, Loy Hering, München 1905. - A. SCHRÖDER, Zwei Bauwerke der Neuburger Wittelsbacher, i. Kalender bayr. u. schwäb. Kunst 3(1906), S. 5ff. - E. HUBER, Erinnerungen eines Neuburger Bürgers, NK 71/72(1907/08), S. 93ff. - G. DEHIO, Handbuch d. Dtsch. Kunstdenkmäler Bd. III, Süddeutschland, Berlin 1908, S.340f. - Führer d. Bayer. National-Museum, München 1911, S. 275. - B. RIEHL, Bayerns Donautal, Tausend Jahre deutscher Kunst, S. 233ff., S. 355. München u.Leipzig 1912. - Gerung-Teppich 1541 mit Jerusalem im Nat.-Mus., Bayerland, 23.Jg. 1912, S. 235/36/37, 1913, S. 422. - W. LÜBKE, Geschichte der Renaissance in Deutschland, Eßlingen a.N. 1914, T.I, S. 281/282. - A. HAUPT, Baukunst der Renaiss. i. Frankr. u. Deutschl. S. 264. Berlin-Neubabelsberg 1916. - JOH. WÖLFLE, Aus den alten Neuburger Inventarien im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine, 65. Jg. (1917), Nr. 3 u. 4, S. 310ff. - FRITZ DWORSCHAK, Werke des Loy Hering in Österreich, Wiener Jahrb. f. Kunstgesch. Bd. IV(1926). S. 94/95, Abb. 9. - A. STANGE, Die deutsche Baukunst der Renaissance, München 1926. -

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband (Fortsetzung):

Relatio über Philipp Hainhofers Rayse nachher Neuburg anno 1613. Bericht über die Neuburger Schloßbaulichkeiten und das Grünauer Jagdschloß vom Jahre 1618 NK 93(1928), S. 45ff. - H. LIPPERT, Umbau des Staatsarchivs i. Neub. Arch. Ztschr. 3.F. Bd.4(1928), S. 154f. - HANS KARLINGER, Bayerische Kunstgeschichte 1. T. München 1928, S. 136, 160, 182. - WILHELM KRAFT, Das Urbar der Reichsmarschälle von Pappenheim, Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte. München 1929. - MAX GOERING, Die Malerfamilie Bocksberger, Münchener Jahrb. N.F. Bd. VII 1930, H.3, S. 185, 190, 267, 270. - ADAM HORN, Hans Wagner und sein Königsberger Musterbuch, Königsberg/Pr. 1931, S. 226ff., Abb. 3. - OTTOHARTIG, Die Kunsttätigkeit in München unter Wilhelm IV. u. Albrecht V. 1520-1579. Jhb. N.F. X(1933), S. 167, 174ff. - Besichtigung des Schlosses in Neuburg durch den Hist. Verein unter Leitung v. Dr. Vock, i. Neuburger Neueste Nachrichten 164, v. 20.7.1933. - HERBERTWILM, Die Kunstsammlung in Schloß Berchtesgaden, i. Festschr. d. Münchener Altertumsvereins 1934, S. 80/81. - Freilegung der Fresken i.d. Schloßkapelle Neuburg, L.f.D. Jahresber. 1934/35, S. 5, 1936/37, 1938. - GEORG SCHRÖTTER, Das Residenzschloß Neuburg a.d.D., i. Bayerland 47. Jg. (1936), Nr. 22, S. 681ff. - A. v. REITZENSTEIN, Ottheinrich v.d. Pfalz, Bremen 1939. - AUG. SIEGHARDT, Bayer. Heimat 26.10.40. - ADAM HORN, Die Fresken i.d. Schloßkapelle Neuburg i. Neuburger Rundschau Nr. 203, 7. Jg. 24.12.1951. - AUG. SIEGHARDT, Südostbayer. Burgen und Schlösser. Berchtesgaden 1952, S. 14, 18. - ERICH STEINGRÄBER, Die freigelegten Deckenmalereien in Neuburg a.d.D., in Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1952. - DEHIO-GALL, Handb. d. Dtsch. Kunstgesch., östliches Schwaben, München/Berlin 1954, S. 37f. - M.E. SCHUSTER, Das Burgschloß in der "Neuen Feste" zu Ingolstadt, Diss. München T.H. 1954. - Neuburg, die junge Pfalz und ihre Fürsten, Festschr. zur 450-Jahr-Feier der Gründung des Fürstentums Neuburg, Neuburg 1955. - H. RALL, Pfalz-Neuburg und seine Fürsten, in NK 109 (1955), S. 5ff. - RUPERTO-CAROLINA, Sonderband Ottheinrich, Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559), Heidelberg 1956.

Archivalien. Geh. Hausarchiv München (HAM) Akt 67, 976 (Tom IV), 976a, 1514, 2347/1-2347/17, 2643, 2644, 2646, 2647. - HAM Pfalz-Neuburg Akten 28, 29, 1479 Fol. 46, 1100, 1101/I. Neuburger Kopialbücher Bd. 46,48,49,51,53, 107, 111, 112, 113, 121. Hochstift Passau 800. - Staatsarchiv München Abt. Heeresarchiv (HAM H.) XI/c4b Bd. 1. Staatsarchiv Landshut (StA.L.) Rep. 18 F.639 Nr. 2057, 2057a, F. 279. Staatsarchiv Neuburg a.d.D. (StA.Nbg.) Pfalz-Neuburg Spezialakten 3330, 4064, 4093, 4150, 4156a, 4075, 4137, 4143, 11453, 11454. Depot Heimatverein 21, 52, 54, 56, 186, 188, 193. Grasseggersammlung 14937I, 14946, 15081, 15102, 15103, 15139, 15211, 15222, 15254,15298, 15490. Rentamt Neuburg 1710a Akt Regierung 9495 Landbauamt Donauwörth (L.B.A.Don.) 5, 10, 11, 15, 17, 21, 22, 23, 24. - Augsburger Pflegämter 2961-3135.

Ansichten. Stadtansichten mit Schloß s. S. 65. - Philipp-Wilhelm-Bau um 1670 nauf Familienbild des Pflazgrafen Philipp-Wilhelm, Bayer. Staatsgemäldesammlung (Abb.90). - Glückwunschadresse zur Hochzeit Herzog Johann-Wilhelms mit Maria Anna Josepha von Österreich 1678 gewidmet von Joh. Phil. Zinck mit Darstellungen von Wien und Neuburg a.d.D. Joan Jac. Posner deln., Neoburgi ad Danub., Leon. Hechenauer sculps. Aug., Provinzialbibliothek Neuburg 2 Hist. 49. - Radschloßbüchse des Grafen Adam von Herbersdorf mit Darstellung von Schloß Neuburg, i. Schwäb. Mus. Jg. 1929, H. 5/6, S. 166. - Churfürstliche Residenz zu Neuburg an der Donau, Vogelperspektive um 1750, Tuschzeichnung ohne Sign. i. Heimatmus. Nbg. (Abb. 103). - Darstellung des Giebels und der Nordwestecke des Westflügels von L. Vogel, 1824, aquarell. Zeichng., StA. Nbg. Depot Heimatverein Nr. 193 mit zugehörigen Skizzen (Abb. 104, 105). - Rekonstruktion des W-Flügels von F.X. Zahler 1923 i. Heimatmuseum Nbg.

Pläne. Plansatz i. StA. Nbg., O84b. - Plansätze i. Landbauamt Donauwörth. - Entwurf zur Fassade des Philipp-Wilhelm-Baues HAM Abt. Heeresarchiv Nr. N.2h (Abb.102). - Alte Hofküche. Grundriß, Schnitt u. Ansicht, StA.Nbg. Nr. O84b, Bl. 15(Abb. 229). - Wasserturm, StA.Nbg. O84b, Bl. 21 (Abb.82)

Geschichte: S. 160 bis 191

Beschreibung: Das Schloß liegt am Ostrand des Stadtberges. Es stößt im Norden, wo die Amalienstraße unter dem nördlichen Schloßtrakt durch das sogenannte "Nadelöhr" zur Donaubrücke führt, an den ehemaligen Klosterbereich, wird im Westen durch die Residenzstraße und im Süden durch das Grundstück des Amtsgerichts begrenzt. Vier ungleiche meist viergeschossige Flügel umschließen einen länglich fünfeckigen Hof, der im Norden, Westen und Süden von doppelgeschossigen Arkaden umzogen ist.

A. Der Westflügel, auch Ottheinrichsbau genannt:
Das massige Gebäude mit Keller, Erdgeschoß, erstem Obergeschoß und einem durch spätere Aufstockung mit zwei Fensterzonen an der Ostseite versehenen zweiten Obergeschoß, hat seit 1824 ein flaches Satteldach mit einfachen Dreiecksgiebeln an den Langseiten. Ursprünglich hatte der Bau ein steiles Satteldach mit hohen Treppengiebeln, die Grassegger 1835 wie folgt beschreibt: "Die beiden nun abgebrochenen Firste, stufenartig emporsteigend, von vielen Gesimsen durchbrochen, auf viele Flachsäulchen gestützt, mit Bögen und Bogenfenstern versehen, geziert mit antiken Köpfen in halb und ganz erhabener Arbeit, alles aus Ziegelmassa (Terrakotta) künstlich gefertigt, hatten ungefähr das Drittteil der Höhe des ganzen Gebäudes eingenommen und trugen auf ihren Spitzen Storchennester (Abb. 104, 105, Zeichnungen von Ludwig Vogel, StA. Nbg. Depot Heimatverein Nr. 193, vgl. auch Darstellung Neuburgs bei der Belagerung durch Karl V. 1546. Abb. 6 u. Zeichnungen i. StA Nbg., wahrscheinlich Skizzen von L. Vogel). Die aus Terrakotta gebildeten Kapitelle, Gesimse, Tondi (Abb. 106) und Umrahmungen der großen Rundfenster waren ein in Deutschland selten verwendeter Bauschmuck, der seinen Ursprung wohl in Italien hatte (Palazzo Roverella in Ferrara u.a.). in Neuburg sind an den

Doku-Foto Bernhard Mahler 20.. ?

Giebeln und Zwerchhäusern des Nordflügels noch Fensterrahmungen in dieser Ausführung erhalten (vgl. S. 244). Als Meister für die Vorlagen kommen hier die Medailleure Hans Daucher und Peter Flötner in Frage. Wolf Hafner oder Bernhard Hafner von Marxheim könnten die Werkstücke gebrannt, Bärtlein Schreiner die Model geschnitzt haben. Die Verwendung von Terrakottaschmuck ist für Österreich und Süddeutschland belegt in Schloß Neuburg a. Inn 1531, hier an den Portalen nach Vorlagen des Meisters J. B. (Jörg Benz = Georg Pencz, vgl. KD Bd. IV Ndb. H.4, Lkr. Passau, S. 180 ff.), der möglicherweise auch für Nbg. a.d.D. heranzuziehen ist, im Antiquarium der Residenz in München 1569 an Kapitellen, auf der Schalaburg (St. Pölten-Linz) 1572, ferner in Norddeutschland in der Mark, in Pommern, Mecklenburg und Holstein. Die bedeutendsten Beispiele hier der Fürstenhof in Wismar 1553, Schloß Schwerin 1560, Schloß Gadebusch 1571 (A. HAUPT; Hdb: d. Kunstw., Baukunst der Renaissance in Frankreich und Deutschland, Berlin-Neubabelsberg 1916, S. 240ff.)

Der im Süden rechteckig begrenzte Grundriß ist im Norden auf der Westseite leicht zurückweichend abgeschrägt. Der Bau bildet die Front des Schlosses gegen die Oberstadt (Abb. 107), er enthält heute im Nordteil die zwei Geschosse einnehmende Kapelle und in allen übrigen Teilen mit Ausnahme des Kellers das Staatsarchiv. Die nördliche Giebelseite, nur durch das breite, herumgezogene Traufgesims und das wie dieses auf Konsolen ruhende einfache Gesimsband unter dem aufgestockten Obergeschoß gegliedert, hat zum Keller eine kleine, stichbogige, eisenbeschlagene Tür und ein kleines quadratisches Fenster. Die schmalen rundbogigen Fenster der beiden unteren Geschosse geben der Kapelle Seitenlicht. Im Erdgeschoß sind es zwei Fenster mit glatten Laibungen und einer Verglasung in Eisenrahmen anstelle ursprünglicher Rechteckfenster, während die axial verschobenen Fenster des ersten Geschosses, die als einzige in dieser Front noch unverändert aus der Zeit der Erbauung stammen, mit Gewänden aus rotem Marmor und ebensolchem einfachen Mauerwerk ausgestattet sind. Maßwerk der zweigeteilten Fenster, östlich über Doppelbogen Vierpaß mit Fischblase, westlich Herz mit Mittelstab (Abb. 108-109). Wieder verschoben im zweiten Obergeschoß zwei breite, im 17. Jahrhundert veränderte Rundbogenfenster an Stelle der ursprünglichen Rechteckfenster mit darüber sitzenden runden Lünetten mit Holzrahmen und im Giebel ein liegend halbovales Fenster.

Die unsymmetrisch gestaltete Westfront hat ihren Akzent in einer risalitartigen, dreiachsigen, durch zwei Geschosse gehenden Altane (Abb. 111). Die ganze Fassade ist sonst nur wie die Giebel durch das Traufgesims und das in Höhe der ehemaligen Traufe sitzende Gesimsband unter der glattverputzten Aufstockung gegliedert, am ganzen übrigen Bau ist der raue Putz von einer Quaderung überzogen. der Gesamteindruck ist durch die Zusetzung der sieben schon im Barock veränderten Fenster (vormals Vorhangbogen) des zweiten Obergeschosses, sowie durch die die alte gute Proportion zerstörende Aufstockung im 19. Jahrhundert sehr beeinträchtigt. Außer an der streng gegliederten Altane sind die Fenster der restlichen Wandfläche in den einzelnen Geschossen nicht absolut aufeinander bezogen. Die Altane, von zwei leicht vortretenden Wangenmauern eingefaßt, ist durch horizontale Gesimse und Gebälke sowie durch senkrechte Bänder und Lisenen wie von einem Netz überspannt, in welches im Erdgeschoß das Tor mit flankierenden Nischen und im ersten Stock drei segmentbogige Fenster eingefügt sind. Die Gesimse sind jeweils über den senkrechten Gliedern verkröpft. Vor den Lisenen des Erdgeschosses stehen außen Dreiviertelsäulen und innen Vollsäulen auf hohen Sockeln. An den korinthisierenden Kapitellen Putten und Fratzen. An den darüber liegenden, durchlaufenden Gebälk einige Steinmetzzeichen. Das erste Zeichen kommt auch am Ottheinrichsbau in Heidelberg vor (Von 1552-94 erscheint dieser Geselle nach FRANZ RZIHA als Meister Kaspar von Immenstadt auf der Wiener Meistertafel, diese Tafeln sind als apokryph aufzufassen und haben nur bedingten Quellenwert.). Das stichbogige Portel, dessen Bogenfeld mit einem Bronzegitter (jetzt abgestellt) ausgefüllt war (Abb. 113), hat ein Marmorgewände mit gekreuztem Stab und Kehle. Im Gitter, wahrscheinlich ein Werk Sebald Hirders, ein Faun und eine Nymphe einen Kranz mit Initialen OHS in Ligatur (Ottheinrich, Susanne) tragend und schmale Schilde Pfalz und Bayern halten, umrahmt von Akanthusvoluten, in den Ecken je ein Putto. Die Torflügel aus gedoppelten, profilierten Brettern in Grätenmuster tragen je einen bronzenen Türklopfer in der Gestalt einer Fratze auf einer Muschel mit einem Ring in der Schnauze (Abb. 114). Im rechten Flügel ist ein Fußgängerpförtchen eingeschnitten. Über dem Portal ein jetzt leeres Inschriftenfeld mit flachem Reliefrand aus Voluten, Blüten und Tierfratzen. Die senkrechten Bänder der Obergeschoßzone haben vertiefte Felder mit randgleichen Kreisscheiben aus hellerem Marmor in der Mitte, von denen diejenigen auf den Außenbändern wiederum rote Sterne im Zentrum tragen. Der Segmentbogen des Fensters ist in die rechteckige Umrahmung der Gewände und Gesimse eingefügt. Das System der Fensterrahmung ist allen Fenstern aus der Erbauungszeit eigen. der obere Abschluß der Altane, die heute durch eine drehbare Holztür vom großen Saal aus zugänglich ist, bildet ein bemerkenswertes Schmiedeeisengitter (E. 17. Jahrhundert; Abb. 112). In der Mitte daran jetzt leeres Wappen aus getriebenem Blech unter dem Kurhut. An einem Gitterstab

und an den Zugstangen Meistermarken (Abb. 115-117). Während die vier schmucklosen Fenster des Erdgeschosses südlich neben dem Portal, die in regelmäßigen Abständen der inneren Gewölbeteilung entsprechend angeordnet in jüngerer Zeit verändert sein dürften, stammen die fünf Fenster des ersten Stockes hier in zwei Gruppen zu je drei und zwei geordnet aus der Bauzeit. Die Form der Marmorrahmung ist wie oben beschrieben. Zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoß sitzen vier vermauerte Kreisöffnungen, die vormals der Belüftung der Balkenträger unter dem Saalfußboden dienten. Nördlich der Altane im Erdgeschoß eine neuere Tür zur Kapelle (nach 1848) an Stelle eines Rechteckfensters und im Geschoß darüber ein schmales Rundbogenfenster mit Maßwerk, über zwei Dreipässen große Fischblase in Marmorgewände (Abb. 110). Die neun regelmäßig aufgereihten Fenster der Aufstockung liegen in tiefen, einmal abgetreppten Rundbogennischen mit Kämpfergesims unter dem inneren Bogen.
Der Südgiebel, in der großen Gliederung wie der Nordgiebel, hat im Erdgeschoß zwei, im ersten Stock drei Fenster und im Zwischenboden drei vermauerte Kreisöffnungen. Die Obergeschoßfenster haben die gleiche Fassung wie an der Westfront. Die beiden erweiterten Saalfenster sind auch hier vermauert, im Giebel ein halbovales Fenster.

Der Hoffront im Osten sind Arkaden in zwei Geschossen, in deren unteres die Apsis der Kapelle einbezogen ist, und ein Treppenturm vorgebaut. Im Erdgeschoß südlich neben dem Treppenturm ein marmorgerahmtes Fenster mit Vergitterung aus durchgesteckten Stäben, dessen Gewändefelder als einzige an diesem Bau mit Renaissanceornamenten in Flachrelief geziert sind. Nördlich neben dem Treppenturm Tür zum Erdgeschoß in profiliertem Marmorgewände mit Pfälzer Löwen im Wappenschild Jahreszahl *1538* am geraden Sturz. Daneben ein verändertes Fenster. Den inneren Abschluß der Tordurchfahrt bildet ein segmentbogiges Portal in Rotmarmorgewände mit profilierter Fase und seitlichen Pilastern. Diese gefeldert und mit Rosetten auf Mittelkreisen geziert, in den Volutenkapitellen Blattwerk. Als oberer Abschluß des Portales ein glattes Gebälk mit Profilgesims. Über dem Holztor aus glatten, dicken Bohlen mit starken Eisenbändern und einem Kastenschloß vormals ein Oberlichtgitter im Segentbogenfeld (jetzt abgestellt). Das Gitter aus getriebenem Bronzeblech in einem Holzrahmen aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hat in der Mitte eine Wappenkartusche mit großem Pfalz-Neuburgischen Fürstenwappen und dem Monogramm *CT* kopfstehend (Carl Theodor) im Herzschild, die von zwei muschelwerkumrahmten Löwen gehalten wird. Die bis in die Front der Arkaden vorstoßende Apsis der Kapelle hat seitlich je ein zweiteiliges und an der Stirn ein dreiteiliges Rundbogenfenster mit einfachem Maßwerk, Südfenster Fischblase über Dreipaß, Ostfenster Vierpaß zwischen zwei Fischblasen über Dreipässen, Nordfenster zwei Fischblasen über Dreipässen (Abb. 120-122). Die Fenster des ersten Geschosses, zwei zweiteilige südlich, ein zweiteiliges und ein dreiteiliges nördlich des Treppenturmes, mit Rotmarmorgewände und ebensolchen Kreuzstock. Über der Apsis ein Rundfenster in Marmorgewände. Eine Tür, die vom Treppenturm überschnitten wird, mit gekehltem Marmorgewände und Pfalz-Bayern-Wappen am kielbogenförmigen Sturz, bildet den Zugang zum ersten Obergeschoß. Von den unregelmäßig angeordneten fünf Rundbogenfenstern in der unteren Zone des zweiten Obergeschosses sind zwei vermauert. Die Fenster, vormals mit Vorhangbogen, dürften die jetzige Form und Gestaltung um 1700 erhalten haben. Wie an der Ostfront sitzen über dem Gesims in der oberen Zone neun Rundbogenfenster in ebensolchen Nischen in regelmäßigen Abständen, von denen das südlichste vermauert ist. Der obere Abschluß der Fassade bildet das Traufgesims auf Konsolen.

Die ganze Fassade bis zum Gesims unter den oberen Fenstern ist von einer schwarz-weiß mit sparsamer Verwendung weiterer Farben gehaltenen Sgraffitomalerei überzogen, die jedoch durch Übertünchung völlig verdorben ist. An den Resten ist zu erkennen, dass es sich um eine große perspektivisch gezeichnete Architekturgliederung und darin eingebundene Darstellungen biblischer Szenen gehandelt hat (wohl 2. H. 16. Jahrhundert, Meister unbekannt)[16] Der Treppenturm mit zwei quadratischen Geschossen, einem fünfseitigen Geschoß mit abgeschrägten Ecken und einem flachen Zeltdach verbindet in vier- bzw. dreiläufigen Treppen die Geschosse (Abb. 118). Noch im 18. Jahrhundert war er um ein Geschoß höher und trug eine Zwiebelhaube. Die Geschosse sind durch Gesimse getrennt, am Erdgeschoß hoher Sockel mit profilierter Sockelschräge. Auf der Stirnseite ein stichbogiges Kellertor in Kalksteingewände. Torflügel aus starken Bohlen mit Eisenbändern und einem Schlüsselschild in Herzform mit den Initialen *OHS* in Ligatur (Ottheinrich, Susanne) (Abb. 119). Das Portal zur Treppe unter der Arkade an der Nordseite hat ein Rotmarmorgewände mit seitlich gefelderten Lisenen auf Sockeln, Gesims, Gebälk und Dreiecksgiebel (Abb. 123). Als Mittelzier der seitlichen Felderung Rauten und Palmetten. Im unteren Teil des Giebels wohl ursprünglich eine Inschrifttafel. Im Giebelfeld Wappen von Pfalz-Bayern mit Veldenzer Herzschild, Helmzier und seitlichen leeren Inschriftfeldern in Hochrelief, umrankt von Blattwerk in Flachrelief. An der Stirnseite des Treppenturms in der Achse zwei rechteckige Fenster übereinander in Rotmarmorgewände. Drei größere Rechteckfenster an Stirn und Schrägseiten des Obergeschosses. Die Sgraffitomalerei, die den ganzen Turm überzog, ist am neu verputzten Untergeschoß gänzlich zerstört. ..... (weitere Beschreibung siehe neuere Literatur).

[16] Zur Freilegung der Sgraffiti von 1962-70, deren Zuschreibung an den Maler Hans Schroer und der Thematik der Bilder siehe Literaturangabe unter "Sonstige Quellenangaben".

Am Erdgeschoß vor der ganzen Hausfront Arkaden mit Stichbogen zwischen verschiedenen Säulen, teils achteckig, teils gedreht, teils rund. Darüber senkrechte Steinbänder bis zum Gesims, die die Putzfelder über den Bögen begrenzen. Die profilierten Bogenstücke sind wie alle Architekturglieder aus Kalkstein. Die Säulen haben polygonale Sockel und einen Profilierten Kranz als oberen Abschluß. Südlich des Treppenturms an die Südbaugalerie anstoßend, zwei schmale zwischen diesem und der Apsis der Kapelle in der Mitte der Front drei schmale und ein breites Joch, nördlich anschließend vier schmale Joche bis zum Abschluß an die Norbaugalerie. An den acht Bogenanfängen der vier mittleren Bögen Wappen Ottheinrichs in Tartschenform (Sachsen, Savoyen, dreimal Pfalz/Bayern, Polen, Sachsen, Österreich. Wappen in gleicher Zahl und Anordnung auch auf den Portraitteppichen, Abb. 110ff). Außer den beiden ersten, möglicherweise veränderten und der letzten Gewölbekappe mit Kreuzgewölben, in allen übrigen Netz- und Sterngewölbe. Die Rippen aus Formziegeln, in den Feldern Freskomalerei mit schwarz-weiß und farbiger Ornamentierung im Wechsel. In den Bogenfeldern an der Wand figürliche Malerei in Ornamentrahmen in Freskotechnik. Alle Malereien aus der Bauzeit sind übertüncht und verdorben. Der Meister ist nicht bekannt[17]. Die Arkaden des Obergeschosses von 1699 haben Korbbögen mit schmalem Putzprofil auf quadratischen, verputzten Ziegelpfeilern mit Kalksteinsockel und einfachem Profil als oberem Abschluß. Über jedem Bogen eine kleine ovale Öffnung zur Belüftung des Pultdaches über den Kreuzkappen. Südlich neben dem Treppenturm als oberer Abschluß der Galerie Schmiedeeisengitter um 1700 mit Meistermarke an einer Zugstange (Abb. 116). Zwischen den Pfeilern ein Geländer mit Balustern (16. Jahrhundert) in verschiedenen Zierformen, daran einige Steinmetzzeichen. An einem Baluster im Feld über dem Tor eine Tarsche, Wappen Herzogs Wolfgangs, Pfalz/Bayern mit Herzschild Veldenz. Darunter auf kleinerem Schild Steinmetzzeichen (Abb. 125-127)[18].

Durch ihre Wappen dokumentiert sind hier an hervorragender Stelle gekennzeichnet der erste Bauherr Ottheinrich (an den Arkaden), der Vollender Wolfgang und ihr namenloser Baumeister oder Steinmetz (an der Balustrade darüber). Sein Steinmetzzeichen hat Ähnlichkeit mit jenem am Marmorbogen in des "Kaisers Gemach" (vgl. S. 230f), dessen Ornamentierung absolut derjenigen der Bogeninnenseite am Martin Heringschen Altar der Schloßkapelle gleicht. Überdies findet es sich in geringer Abwandlung am Gebälk des inneren Portals in der Vorhalle des Ottheinrichsbaues in Heidelberg. Hier (an den Sockeln der Fassadenfiguren) wiederum ist ein Steinmetzzeichen, das sich in einem Siegel Christoph Herings auf sein Testament gedruckt findet (F. M, Loy Hering, S. 6 Chr. Hering † 1657, das Siegelzeichen ist in einer Zeit, da der Gebrauch von Steinmetzzeichen seltener üblich war, wohl als von einem Ahnen übernommenes Familiensignet zu deuten.) Ee ist demnach zu vermuten, daß die Steinmetze, die in Neuburg und in Heidelberg arbeiteten, im Kreise der Heringschen Werkstatt in Eichstätt zu suchen sind.

Die von einer Tonne überwölbte Einfahrt zum Schloßhof ist durch Gurtbögen, die auf Halbsäulen ruhen, in fünf Joche geteilt. Die Halbsäulen aus rotem Marmor haben Basen auf einem niedrigen Sockel und toskanische Kapitelle. Sie tragen ein durchlaufendes Gebälk, das über den Säulen verkröpft ist. In den Jochen der Tonne zwischen Gurtbögen Kassetten, ganze und halbe Achtecke mit Quadraten in den Zwischenräumen aus Stuck (Abb. 128). Diese Kassettentonne, die eine gewisse Verwandtschaft mit einer ähnlichen Torwölbung in der Landshuter Residenz zeigt, dürfte, wie diese, von italienischen Künstlern ausgeführt worden sein. Auf den Stegen Rankenornament und Rosetten an den Schnittpunkten, in den Kassetten Medaillons mit Köpfen, Imperatoren und Krieger, antik und aus der Zeit, in der Mitte Portrait Ottheinrichs (Abb. 129). An den Jochbögen Bandornament, am Fuß und in der Mitte Tierfiguren (Gams, Pfau, Doppeladler, Löwe). An der westlichen Stirnseite im Wandbogenfeld Medaillon mit Initialen *OH* in Ligatur (Ottheinrich), darüber Stuckschild mit Jahreszahl *1545*. An der nördlichen Seitenwand Portal zur Kapelle (Beschreibung siehe dort). ... Links neben dem Portal kleine rechteckige Tür in glattem Steingewände zur nördlichen Wachstube. Dieser gegenüber, kleine Tür in Stichbogen zur südlichen Wachstube. Auf dem neuen Türblatt alte Beschläge. Im letzten östlichen Joch an der Südwand der Tordurchfahrt ein 1939 dorthin versetztes Portal in profiliertem Rotmarmorgewände mit Vorhangbogen. Am Gewände Steinmetzzeichen.

[17] Siehe dazu Anm. 1

[18] 1. Zeichen gleichzeitig in Heidelberg, Ottheinrichsbau, Geselle erscheint 1552 bis 1594 als Meister Hanns von Khürchen auf der Wiener Meistertafel. 2. Zeichen in Neuburg noch mal auf Meisterschild s.u. und in Stuttgart Schloßhof. 4. Zeichen gleichzeitig in Heidelberg und auf der Wiener Meistertafel für Meister Kaspar von Immenstatt. 7. Zeichen in Heidelberg und in Stuttgart. (Mitteilg. Prof. F. v. RZIHA, Wien, Archiv Heimatverein Nbg. XV 275).

An der Nordostecke des Gebäudes neben der Schloßkapelle in der Fluchte der Anschlußmauer an den Nordbau fünfgeschossiger Glockenturm. Drei Untergeschosse rechteckig mit abgeschrägter Ecke in NE, an den beiden Obergeschossen (vielleicht Aufstockung zur Zeit der Einbeziehung in den Neubau) auch die Nordostecke abgeschrägt. Geschoßtrennung durch Gesimse, über dem profilierten Traufgesims einmal geknickter, sechsseitiger Spitzhelm. Die Fenster an den Außenseiten, je eins in den drei unteren, zwei im vierten und drei im fünften Geschoß, in Rotmarmorgewände mit gedrückten Spitzbogen in der rechteckigen Rahmung. An der Hofseite kleines quadratisches Fenster, im Erdgeschoß Rotmarmorgewände mit Gitter. Von der Galerie aus Tür zum ersten Geschoß in Rotmarmorgewände mit Vorhangbogen, in den oberen Ecken Wappen Pfalz und Bayern. Am zweiten Obergeschoß Rechteckfenster in Rotmarmorgewände mit Kreuzpfosten. An der Südseite unter dem Traufgesims eine Sonnenuhr. Über der Verbindungsmauer zwischen dem Glockenturm und dem Nordflügel dreigeschossiger, schmaler Gang (17. Jahrhundert) mit einfachen Rechteckfenstern[19] .

Beschreibung der Innenräume siehe S. 207-208, 227-239, Schloßkapelle 209-227.

B. Der Südflügel, vormals Kunigundenbau oder Küchenbau genannt.

Der ursprünglich dreigeschossige, in den Jahren 1532/33 als erster im Ottheinrichschen Bauprogramm festgestellte, 1634 um ein Geschoß erhöhte Bau steht über teilweise älteren Kellern auf rechteckigem Grundriß. Er hat ein nach Osten abgewalmtes Satteldach mit einem als Glockenturm ausgebildeten Dachreiter. Vormals zur Beherbergung der Küche, höherer Hofbeamter, der Damen des Hofes und eines Teils der Dienerschaft bestimmt, dient er heute zahlreichen Mietparteien als Wohnung. Mit der nördlichen Hälfte seines Westgiebels stößt er an den vorbeschriebenen Westbau ergestalt einen eingeschlossenen Winkel bildend. Der ganze Bau ist glatt verputzt, ohne plastische oder farbige Gliederung. Schmale Traufgesimse an den Langseiten bilden den oberen Abschluß. Der Schmuck beschränkt sich auf die Fenstergewände im ersten und zweiten Obergeschoß und auf eine zweigeschossige vorgebaute Galerie an der Hofseite. Die Verteilung der Fenster ist an allen Fronten unregelmäßig und in der Senkrechten nicht immer aufeinander bezogen. Die Rahmung der stichbogigen Fenster am ersten und zweiten Obergeschoß, hier aus gelblichem Kalkstein, entsprechen im wesentlichen denen des Portalerkers am Westbau. Auch hier gefelderte Gewände mit Mittelscheiben und in Gebälkform profilierter, gerader Sturz mit Verkröpfungen. Die Sohlbänke am ganzen Bau im Mittelteil leicht vorgezogen, tragen leere Wappenkartuschen und ruhen an der Nordfront seitlich auf kleinen Konsolen (Abb. 195). Gleichfalls nur an der Nordseite, eine profilierte, steinerne Kreuzzarge, deren Mittelpfosten auf einem Sockel ruht, teilt das Fenster in vier Flügel. Am Westgiebel in jedem Geschoß ein, nur im zweiten Obergeschoß zwei Fenster. Im zweiten und dritten Obergeschoß ein Fenster vom Westbau leicht überschnitten. Letzterer ist also obwohl eher begonnen, später hochgeführt als dieser Giebel. An der Südwand sechs Fensterachsen westlich drei und drei engere östlich des Knickes, der ursprüngliche Abschluß des Gebäudes nach Osten und den Beginn des hier angefügten Zwischengliedes zum neuen Ostflügel markiert. Im Erdgeschoß teils glatte Kalksteineinfassung, teils Holz- und Putzrahmung. Im ersten und zweiten Obergeschoß Rahmung wie oben beschrieben. Die Fenster des dritten, aufgestockten Obergeschosses sitzen ohne Rahmung glatt im Putz. Der Nordseite sind im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß Galerien vorgelegt. Sie entsprechen im Aufbau und in den Details denen des Westbaues. Im Erdgeschoß Stern- und Netzgewölbe auf verschiedenförmigen Säulen mit Ausnahme der beiden mit Kreuzkappen überwölbten östlichen Joche, die nach Abbruch des hier befindlichen Treppenturmes ausgeführt sind. Im Obergeschoß Kreuzkappen zwischen quadratischen Pfeilern. Als oberer Abschluß der Arkaden schmiedeeisernes Gitter um 1700 (Abb. 194). Von den Fenstern und Türen des Erdgeschosses sind nur eine Tür mit gekehlter Fase am Gewände und Vorhangbogen und zwei hochsitzende, vergitterte, quadratische Fenster im ursprünglichen Zustand erhalten. Alle anderen Öffnungen sind teilweise verändert oder ganz neu eingebrochen. in der Mitte der Wand segmentbogige Nische als Tuffsteingrotte, davor Brunnentrog *bez. MDCCCXXXVII* (1837). In der Nische vormals ruhender Hirsch aus getriebenem Bronzeblech. Die vorbeschriebenen, jedoch hier ohne Stichbogen rechteckigen, in Kalksteinrahmung gefaßten, senkrecht aufeinander bezogenen Fenster des ersten und zweiten Obergeschosses korrespondieren nicht mit der Arkatur der oberen Galerie. Die Fenster der Aufstockung sind schmucklos. Der im unteren Teil quadratische Dachreiter hat einen offenen, oktogonalen Aufbau mit einer Zwiebelhaube. An der Nordseite des verschieferten Unterteiles Zifferblatt der Turmuhr, im Aufbau übereinander zwei Glocken. 1. Umschrift in Antiqua: *DV (SEI) S(T) GEGRST MARIA VOL GENADEN DER HER MIT DIR 1528*. Durchmesser 0,73 m. 2. Umschrift in Antiqua: *OTHONRICH VND PHILLIPPS GEBRIEDER VON GOTZ GNADEN PFALZ GRAF BEI REIN HERCZIG IN BORN † AN DOM 1534*: Durchmesser 1,22 m. Gießer Laux Zotmann von Augsburg.

Beschreibung des Kellers und der Innenräume S. 242f.

[19] Zwei Glocken jetzt im Schlossmuseum: 1. Mit Umschrift an der Schulter; *SEWPOLT HIRDER ZV NEVPRG GOS MICH MDXXXI* (1541) an der Flanke zwei Wappen Pfalz und Bayern. Dchm. 0,48 m. 2. Mit Umschrift an der Schulter; *DIE FORCHT DES HERN IST DER WEISHAIT AIN ANFANG ANNO 1543*, an der Flanke Wappen Pfalz-Bayern, Dchm. 0,63 m.

C. Der Nordflügel, vormals Kneißelbau genannt.

Der viergeschossige Bau steht im stumpfen Winkel zum Westflügel über dem Hohlweg zwischen dem alten Schloßhof und dem Kloster. Über dem unregelmäßigen, durch beiderseitige Stützmauern mit Einschluß älterer Bauteile eines Stadttores bestimmten Kellergeschoß (Nadelöhr), dem die tragenden Pfeiler und die Wandfundamente eingefügt wurden, steht der rechteckige Baukörper mit je einem Erkervorbau an den Schmalseiten (der Erker der Westseite durch Veränderung der Fassade 1626 als solcher außen nicht mehr erkennbar). Das Satteldach hat zwei Volutengiebel sowie nördlich drei und südlich zwei Zwerchhäuser. Auf der Hofseite glatter verputz, auf den drei Außenseiten Putzrustika. Wie der Südflügel ist der Baukörper weder plastisch noch farbig gegliedert. Den Bauschmuck bilden die Fenstergewände, die reichen Giebel, die Zwerchhäuser (Abb. 198) und die im Hof vorgebaute zweigeschossige Galerie (Abb. 197). Die Fensterverteilung auf der Nordseite ist durch die innere Einteilung bestimmt. Ursprünglich hatten alle Fenster Kalksteingewände mit einbezogenen Stichbogen in der gleichen Formengebung wie an den vorbeschriebenen Schloßflügeln. Wohl im 17. Jahrhundert wurden einige Fenster des 1. und 2. Stockwerkes verändert. Über den drei Saalfenstern des 1. Stockes je eine runde Lünette. Im Erdgeschoß einfache, teilweise vergitterte Rechteckfenster, im Westteil zu zweien gekoppelt. Über dem durchlaufenden Traufgesims sind drei Zwerchhäuser, zwei kleinere außen und ein großes, zweiachsiges in der Mitte angeordnet. Die rahmenden Voluten als Anschwünge und an den Giebeln sowie die Gesimse sind aus Kalkstein, die Einfassung der unteren Flächen und der oberen Fenster in der Zangenquaderung aus Putz gebildet. Je ein Fenster in den kleinen, zwei im großen Zwerchhaus, in der Putzfläche flankiert von Terrakottapilastern auf kurzen Sockeln mit korinthisierenden Kapitellen und über diesen verkröpftes, schmales Gebälk mit Eierstab. In den Sockelfeldern Trophäe (Rüstung; vgl. Stich des Meisters J.B. i. E. WALDMANN; die Nürnberger Kleinmeister. Leipzig 1910, T. 45,190- B.39). Darüber Blütenkelch. in den Pilasterfeldern Arabesken, in der Mitte unter einem Muschelkelch mit seitlichen Halbmonden Medaille mit Portrait Ottheinrichs und teilweise unleserlicher Umschrift: ... *XXXVII* (1537) *DEIGRATIA* ..., darüber Wappen Pfalz mit Helmzier (Abb. 199). Die beiden kleineren Giebel tragen je eine Windfahne. An der östlichen Schmalseite, der asymmetrisch ein durchgehender Erker vorgelegt ist, im Kellergeschoß spitzbogiges Tor zum Nadelöhr. Die Fenster der Obergeschosse, je ein großes im Erker und im nördlichen Teil der Fassade und mehrere unregelmäßig verteilte kleinere Fenster, sind bis auf wenige in Kalksteinrahmung gefaßte verändert. Das unterste Erkerfenster wird teilweise von der später aufgeführten Grottenhalle überschnitten. Als oberer Abschluß des Erkers in Höhe des unter dem Giebeldreieck durchlaufenden Traufgesimses eine Steinbalustrade. Der Volutengiebel dreigeschossig mit Gesimsen als Geschoßtrennung und bekrönendem Volutenaufsatz mit Halbkreis, Kugel und Windrose. Im ersten Giebelgeschoß ein großes, mittleres Rundfenster mit Putzzangenrahmen flankiert von zwei Rechteckfenstern in Terrakottarahmen mit der gleichen Dekoration wie an den Zwerchhausfenstern. Im zweiten und dritten Giebelgeschoß je ein mittleres Rechteckfenster in Terrakottarahmen, im zweiten Geschoß flankiert von zwei kleineren Rundfenstern in Putzzangenrahmen. Die westliche Schmalseite (1626 umgestaltet) hat im Kellergeschoß nördlich des jetzt nicht mehr sichtbaren Erkers ein korbbogiges Tor zum Nadelöhr in schwach vorspringendem Rustikarahmen mit geradem Gesimsabschluß. Südlich des Erkers als Pendant ebensolches Blindtor. An den vier Geschossen regelmäßige Fensteraufteilung, je drei Achsen zu beiden Seiten des mittleren Erkerfensters, ausgenommen erstes und zweites Obergeschoß mit je zwei nördlich des Erkers. Alle Fenster bis auf drei im Erker sitzen glatt in der rustizierten Putzfläche. Die jetzt an der Nordwand des Klosterganges eingesetzten Kalkstein-Renaissance-Gewände saßen vermutlich in der jetzt innen liegenden, ursprünglichen Fassade. Das Erkerfenster des ersten Geschosses, größer als alle übrigen in Renaissancegewände, vierteilig mit Fensterkreuz aus Kalkstein. Die Erkerfenster des zweiten und dritten Obergeschosses stichbogig in Renaissance-Kalksteinrahmung mit Gesims. Den oberen Abschluß der vorgezogenen Fassade bildet eine offene Altane, deren Gitter nach dem Brand von 1910 erneuert wurde. der Giebel entspricht in allen Einzelheiten dem der östlichen Schmalseite.

An der Hofseite im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß vorgebaute Arkadengänge. Sie entsprechen im Aufbau und in den Details denen des West- und Südflügels und tragen gleichfalls als oberen Abschluß ein Schmiedeeisengitter (um 1700). Die drei östlichen Joche sind nach dem Abbruch eines vormals hier befindlichen Treppenturmes aufgeführt. die Veränderung ist kenntlich an den glatten Kreuzgratgewölben im Untergeschoß und den barocken Balustern der Obergeschoßgalerie. An dieser Stelle auch im zweiten Obergeschoß eine Arkade mit einer Altane, die von einem auf Holzwerk ruhenden Pultdach überdeckt ist. Im Erdgeschoß glatte Tür-- und Fensterrahmungen aus Kalkstein, zwei Türen mit Eselsrücken. Alle übrigen Fenster der Fassade gleichen in Form und Material denen der Hoffassade des Südflügels, wie an der Nordfront sitzen über den drei Saalfenstern

runde Lünetten. An einem Fenster eingekratzte Jahreszahl *1569*. Die Tür zur Galerie des ersten Geschosses in Kalksteinrahmen mit Kehle, Wulst und Vorhangbogen als Abschluß. Über dem Sturz schmales, an den Ecken verkröpftes Gesims. Die Tür zur Altane über den Galerien im zweiten Geschoß in Kalksteinrahmen mit Kehle und gekreuzten Stäben. Als oberer Abschluß eingezogener gerader Sturz und rechteckiges zweigeteiltes Oberlicht, an dessen Sturz Jahreszahl *1595* und Steinmetzzeichen (ähnliches Steinmetzzeichen an einem Innenportal des Ottheinrichbaues in Heidelberg). Am Gewände des östlich benachbarten Fensters zweimal eingekratzt die Jahreszahl *1567*. An den Gewänden der Fenster im dritten Obergeschoß einige Steinmetzzeichen. Die beiden Zwerchhäuser entsprechen durchaus den zwei kleinen der Nordseite.

Im Kellergeschoß (Abb. 133), dessen Seitenwände Stützmauern eines offenen Torweges waren, eine von zwei Quer- und drei Längstonnen überwölbte Straße (Nadelöhr) und südlich danebenliegende durch eine schwache Wand abgeteilte Nebenräume völlig unregelmäßiger Gestalt. Die Quertonnen ruhen auf der östlichen Außenmauer und zwei von Rundbögen durchbrochenen Querwänden. Die Längstonnen und breiten Gurtbögen einerseits auf der Nordwand und andererseits auf der mittleren Scherwand und zwei rechteckigen in diese eingespannten Bruchsteinpfeilern. Die Nordwand teils aus Bruchstein mit Ziegelflicken, teils im unteren Teil aus behauenen Quadern, wird von drei teilweise ummauerten Stützpfeilern abgestützt. der Wandvorsprung vor dem westlichen Ausgang kann als Rest eines Bauwerkes (Torturm ?) gedeutet werden. Der Südwand sind starke, abgeschrägte Ziegelsubstruktionen im westlichen Teil vorgelegt. Am Ostteil der Wand in beträchtlicher Höhe ein Wasserspeier (wohl 15. Jahrhundert), der vormals dem Abfluß vom Schloßhof in den Torweg diente.
Beschreibung der Innenräume, insbesondere des Rittersaales im 1. Geschoss siehe Seite 247 bis 254.

D. Ostflügel Philipp-Wilhelm-Bau.
Langgestreckter, viergeschossiger Baukörper, an der Außenseite O zwischen zwei massige Rundtürme eingespannt, von denen der nördliche, an der Nordseite abgeflacht, rechtwinklig an den im stumpfen Winkel nach NW abknickenden Hauptbau anschließt. Am Südende neben dem Turm ein bis zur Außenflucht des Südflügels vorgeschobenes, mit diesem durch ein schmales Zwischenglied verbundenes Treppenhaus. Daran an der Südostecke sechsseitiges Türmchen mit Halbkuppel. Zwischen diesem und dem Südturm kleine Altane mit Schmiedeeisengitter. Im Winkel zwischen Nordturm und Hauptbau Altane, an deren äußerer Ecke, diese um ein Geschoß überragend, ein oktogonales Türmchen mit Salettel im Obergeschoß und welscher Haube. Über dem geknickten Baukörper ein Walmdach welches die mit einer welschen Haube und Laterne mit Kuppel und Kegelspitze bekrönten Rundtürme einschneiden. An der Ostfront 15 Fensterachsen zwischen den Türmen. Am Südturm vom ersten Geschoß ab je vier Fenster. Am Nordturm im Erdgeschoß einschließlich Altane drei kleinere und eine große Rundbogenöffnung zu den Grotten, ab erstem Obergeschoß je vier Fenster in der Rundung. Im Erdgeschoß in der Mitte des Haupttraktes rundbogiges Portal vor dem mit drei Jochen Kreuzgewölben überspannten Durchgang mit gedoppeltem Holztor in Grätenmuster und halbrundem Oberlicht. Im Durchgang drei alte Türen in Kalksteingewänden, das nordöstliche am Sturz ornamentiert, der obere Teil der Bekrönung überputzt. Die vierte Tür zum Treppenhaus ist neu. Alle Fenster der Fassade schmucklos, rechteckig, teilweise als Doppelfenster in Holzzargen im glatten Putz. In der Höhe der Sohlbank durch ein schmales Putzband verbunden, ein zweites Putzband in Fußbodenhöhe jeweils als Geschoßtrennung. Auf dem Dach über schmalem Traufgesims Schleppgauben, auf den Turmhelmen Giebelgauben. An der Nordseite im Erdgeschoß zwei große Rundbogenöffnungen zu den Grotten unter der Altane. In der um die Altanenbreite zurückweichenden, abgeflachten Turmwand ab zweitem Obergeschoß je drei Fensterachsen. Bekrönung dieser Wand durch einen Volutengiebel mit Segmentschluß, darin ein Rechteckfenster. An der nach W. anschließenden Schmalseite des Hauptgebäudes je zwei Fenster in jedem Geschoß.

An der wie im O nur durch je zwei Bänder als Geschoßtrennung gegliederten Hoffront sieben Fensterachsen nördlich, sechzehn südlich des Knickes. Vor dem Durchgang im Erdgeschoß Rundbogenportal von glatten Pilastern flankiert und von einem Gebälk mit Triglyphen und Segmentgiebel bekrönt. Am Schlußstein des über den Kämpfern profilierten Rundbogens ein Löwenhaupt, darüber das Gebälk und das Bogenfeld des Giebels überdeckend, großes Pfalz-Neuburgisches Fürstenwappen. Alle skulpierten Teile aus Kalkstein. Die Türen zu den Treppenhäusern am Nord- und Südende und nördlich neben dem Portal in geohrten, profilierten Kalksteingewänden vergittertem Oberlicht in glatten Kalksteingewänden. Die ganze Front ist glatt verputzt. In Höhe der fünften Fensterachse von S neuer Erker am ersten Obergeschoß auf zwei Pfeilern (Aborterker). In Höhe der fünften Fensterachse von S neuer Erker am ersten Obergeschoß auf zwei Pfeilern (Aborterker)[20]. Auf dem Dach über schmalem Traufgesims einige neue Giebelgauben.

[20] Die hier beschriebenen neuen Anbauten sind zwischenzeitlich wieder beseitigt.

Beschreibung der Grotten im Nordteil des EG und der Innenräume S. 256-265.

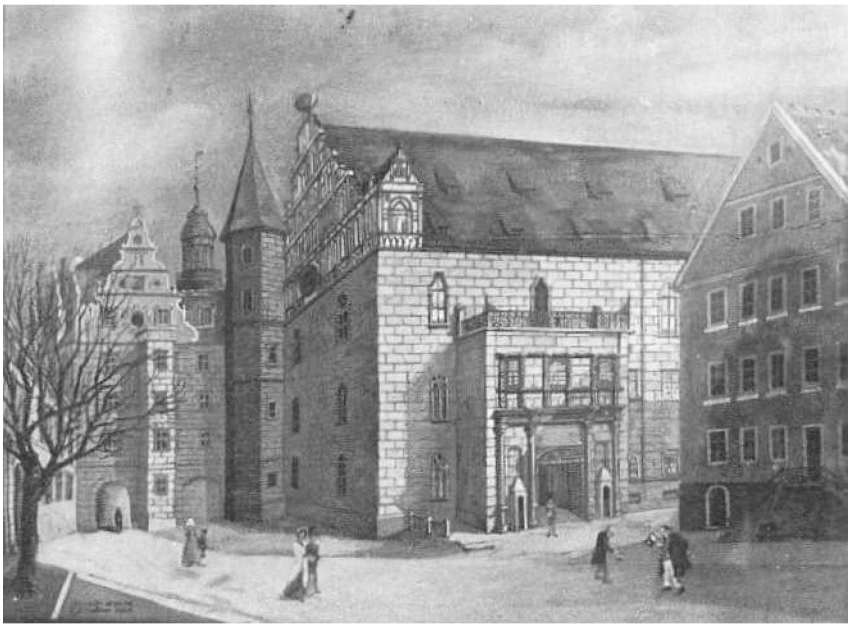
Die dem Philipp-Wilhelm-Bau nach O und N vorgelagerte Terrasse, gleichzeitig mit diesem entstanden, ist gegen die Stadt und den Torweg durch eine hohe Stützmauer aus Kalksteinquadern begrenzt. Sie beginnt am Südturm, führt im flachen Bogen mehrmals geknickt, den oktogonalen Altanturm an der Nordostecke berührend zum ehemaligen unteren Tor, wo sie nach W abbiegt und an den Mittelerker des Nordflügels anschließt. An der Ostseite lag vormals der Hofgarten, dessen Zugang an der Nordseite zweimal nach S verschoben ist. Das erste Tor (1790 abgebrochen) stand an der Stelle, an der sich jetzt das Lädchen mit Gewölbe in der Mauer befindet bei dem Schlagbrückel. Das zweite wurde 1955 im Zuge der Straßenverbreiterung abgebrochen[21]. Rustizierter, segmentbogiger Torbogen mit ebensolchen flankierenden Pilastern, als Bekrönung sitzender Löwe mit pfalz-neuburgischem Wappen. das untere Tor in Höhe der Grottenhalle mit dieser einen rechten Winkel bildend, nördlich an die Mauer anschließend, ist ein schmaler Bau mit äußerem Stichbogen auf ornamentierten Renaissancekonsolen in der Futtermauer vor dem Fallgitterschlitz. Oberer Abschluß Zinnen über Rundbogenfries. Auf der ganzen Außenseite Putzrustika, in der Mitte in rechteckigem Feld, aufgemaltes großes Pfalz-Neuburgisches Fürstenwappen mit den Initialen C.T.P.C. (Carl Theodor, Palatinus Comes) und 1752. Das eingezogene innere Tor rundbogig in Segmentbogennische, einer älteren Bruchsteinmauer mit zum Tor gehörigen Stichkappe vorgebaut. Zwischen dem Tor und dem Eingang zum Nadelöhr nach N. erweiterter, trapezförmiger Hof mit Tor zu den Kellern unter der Klosterterrasse an der Nordwand.

Würdigung:
Die Beurteilung des Neuburger Schlosses als Frühwerk der deutschen Renaissance ist durch die beträchtlichen Veränderungen und Ergänzungen späterer Jahrhunderte sehr erschwert. Der Hauptbau des Ottheinrich-Schlosses ist nurmehr ein Torso, durch den Verlust der Giebel, durch Umgestaltung von Fenstern und der Hofgalerie ist er seines wesentlichen und charakteristischen Schmuckes beraubt. Es ist daher unerläßlich sich ihn, soweit das möglich ist, im alten Glanze vorzustellen, um ihm seinen Platz in der reihe der bedeutendsten Kunstdenkmäler des 16. Jahrhunderts zuzuweisen. Wenngleich dieser Bau aus der allgemeinen Kunstbewegung der in Süddeutschland von Italien her eindringenden neuen Formensprache nicht zu lösen ist, so hebt er sich doch von allen vergleichbaren Werken durch die gerade für die Frühzeit bemerkenswerte eigenwillige deutsche Verarbeitung der südlichen Anregungen ab. Zweifellos ist dies das Hauptverdienst des weitgereisten und doch fest in der Tradition wurzelnden Bauherren. Ein direktes Vorbild für das Schloß kann nicht bestimmt werden. Bei aller Würdigung der über Freising, Landshut kommenden italienischen Einflüsse, dürfen hier vielleicht gewisse Bezüge aus dem niederländischen Raum über Berlin-Brandenburg, zu dem durch Ottheinrichs Gemahlin Beziehungen bestanden, nicht übersehen werden. Das heutige Schloßbild wird durch den Philipp-Wilhelm-Neubau bestimmt. Sein Wert liegt nicht in der Gestaltung der Details, sondern vielmehr in der harmonischen Gruppierung der Massen und dem dadurch gewonnenen stattlichen Gepräge.

Sonstige Quellenangaben:
Historischer Verein Neuburg a. d. Donau (Hrsg.), Das Schloss zu Neuburg a.d. Donau. Der Bauzustand um 1550 und die späteren Veränderungen, Zeichnungen von Friedrich Kaeß, Einführung Reinhard H. Seitz

[21] Zwischenzeitlich vereinfacht wieder aufgebaut und mit dem Original des sitzenden Löwen bekrönt. Eine weitere Kopie wurde beim Eingang in den Hofgarten bei der Kehre der Stadtbergauffahrt angebracht.

Bilder:



Westflügel des Schlosses vor dem Umbau 1824, Zeichnung Ludwig Vogel

Beschreibung des Hauses bei Breitenbach:

Steuerbuch von 1728, Nr. 1:

Erstlich die Residenz, Ihro kurf. Durchlaucht zu Pfalz, unserm gnädigsten Kur- und Landesfürsten gehörig, die, nachdem dies Herzogtum nach Absterben Herzog Georg des reichen höchstseligsten Angedenkens Ihro kais. Majestät Maximilianus von dessen Verlassenschaft abgeteilet und zu einem Fürstentum erhoben: zu Zeiten Kaiser Karls V. von Churfürst Ott-Heinrich circa annum 1551 erbauet worden.

Sonstige Quellen:

Steuerkataster 1833-35:

Pl.Nr. 1a: Das ehem. herzogliche Residenzschloss

Das ehem. herzogliche, nun königliche Residenzschloss ist ein großes massiges Gebäude zu 4 Stockwerken, durchaus gemauert, und der Hauptbau ist in einem Vierecke dergestalt aufgeführt, daß sich innerhalb des Vierecks ein ziemlich großer Hof bildet. Am rechten sowie am linken Flügel der Hauptfronte ist ein Turm angebracht, welche mit Kupfer und Blei gedeckt sind. Die übrigen Dachungen sind mit Ziegel gedeckt, Das Hauptgebäude ist an einige ältere Nebengebäude, das alte Schloss genannt, und an diesem der Gang zur Hofkirche angebracht. Unter einem Teil des Schlosses führt der sog. Alte Torbogen. Unter diesen Gebäuden befunden sich auch Keller.

Besondere Verhältnisse:

Für dieses Residenzschloss wird das unbeschränkte Aufsichtsrecht sowie es hergebracht ist, bis zum Schlosse Grünau in Anspruch genommen, auch können diejenigen Bürger von Neuburg teils angelassenen, teils verkauften Anteile des Stadt- und Festungsgrabens von der Donau bis zum obern Tore nach der bisherigen Weise nur unter dem Vorbehalte benutzt werden, daß für das kgl. Schloss und den dazu gehörigen Hofgarten ohne besondere Bewilligung der treffenden Hof-Stelle die Aussicht nicht gebaut und kein lärmender und üblen Geruch verbreitendes Gewerbe betrieben werden, was namentlich für die Besitzer Pl.Nr. 371, 370, 369, 372, 374, 374 ½ 375, 375 ½ , 377 und 378, 978 bis 989 und 989a, dann 990b gilt. Nach der Behauptung des kgl. Rentamtes haben diese Besitzer auch die äußerste an den Objekten sich hinziehende Stadtgrabenmauer zwischen den Vorstädten und dem Stadtgraben zu unterhalten; hiergegen protestieren jedoch jene o.g. genannten Besitzer. Die o.g. Besitzer haben zu leiden, daß die innere Stadtgraben- oder Hofgartenmauer im Falle der Notwendigkeit ungestört hergestellt und mit Strebepfeilern versehen werde.

Das Lädchen Nr. 40 ¼ wird vom kgl. Hofärar als dessen Eigentum und der Handelsmann De Crignis Haus Nr. 183 C in Neuburg nur auf Ruf- und Widerruf verliehen und gleichwie die Terrassenmauer von dem selben im baulichen Stande zu erhalten, behauptet, von benanntem Besitzer dagegen als sein schon seit vielen Jahren in der Terrassenmauer unter Pl.Nr: 1a eingebautes Eigentum angesprochen, unter Widerspruch der Verbindlichkeit zur Unterhaltung dieser Mauer.

Eigentümer und Beschreibung laut Häuserbuch von Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele:	
Das heutige Schloss besteht aus 4 Einzelbauten (Kneisslbau, Ottheinrichbau, Kunigunden- oder Küchenbau und Philipp-Wilhelm-Bau). Der Kneisslbau wurde angeblich schon unter Herzog Stephan dem Kneissl 1368-89 errichtet. Wenn diese Annahme stimmt, dann wurde aber sicher dieser Flügel durch Ottheinrich gründlich umgebaut, wie aus den heutigen Architekturformen (Vergleich zum Ottheinrichbau!) einwandfrei hervorgeht. Glaubhafter ist es schon, dass Ottheinrich auch diesen Bau neu aufführte, denn die herzogliche Burg von ca. 1329-1535 war die Vogtei (Münz). Der nach Westen zeigende Ottheinrichbau zwischen 1531 und 1545 erbaut (Jahreszahl 1538 steht oben im Marmorportal zum unteren Saal, 1545 neben den verschlungenen Buchstaben H.O. oben an der inneren Seite des großen Residenztores) Der Ostflügel mit den zwei Kuppeln wurde 1665-70 durch Philipp-Wilhelm erbaut. Die Schlosskapelle (A 4) wurde 1543 als herzogliche Hofkapelle erbaut. Ausmalung durch den Salzburger Maler Hans Bocksberger.	
	Baugeschichte vor 1800 siehe oben!
1824[22]	Zum Einbau eines Theatersaales in das 2. Obergeschoss des Westflügels werden das **Satteldach mit den Prunkgiebeln und der ehem. Festsaal Ottheinrichs beseitigt** und nach den Plänen des Regierungsrats von Morell der Westflügel **um ein Stockwerk mit Rundbogenfenstern und einem flachen klassizistischem Satteldach erhöht**. Der Theatersaal blieb jedoch unvollendet.
1833[23]	Der Staat (Königreich Bayern). Seit Vereinigung des Herzogtums Neuburg mit der Krone Bayern unbestrittenes Eigentum des Staates und zum Dienste Sr. Majestät des Königs bestimmt. Die bauliche Unterhaltung dieser Gebäude fällt auf die Zivilliste Sr. Majestät des Königs.
1867, ca. 1980	**Abbau des Bronzebrunnens** des Pankratz Labenwolf und Verbringung nach Schloss Berchtesgaden. Seit den achtziger Jahren des 20. Jahrh. **Aufstellung einer Kopie auf der Schlossterrasse**.
1868[24]	**Verlegung von Teilen des 15. Infanterieregiments in das Schloss**. Durch den Einbau neuer Treppenhäuser werden im Südflügel das spätgotische Gewölbe der kleinen Dürnitz durchschlagen, im Nordflügel jeweils die Schlafkammer der einstigen Stubenappartements zerstört und im Ostflügel das fürstliche Appartement verändert. Im 1. OG des Ostflügels, dem einstigen Fürstentrakt, wird das Offizierskasino eingerichtet, Wände wurden versetzt, Türen eingebrochen und die Räume neu ausgestaltet. Der Rittersaal wurde 1868 zum Mannschaftsspeiseraum umgewidmet. Decke und Vertäfelung entfernt, und die Malereien übertüncht. Die Kassettendecke kehrte erst 1941 wieder in das Schloss zurück.
1882, 1901[25]	1a: K. Aerar (Schlosskaserne) 1b: K. Aerar (Kreisarchiv, Archiv) 1d: K. Aerar (Gang vom Schlosse zur K. Hofkirche z. Z. Militärmagazin)
1902[26]	**Rittersaal**, Nordflügel: **Ausbau des Marmorportals**, das in die Residenz München verbracht wird.
1910	**Innen- und Außenrenovierung des Treppenturms** am Westflügel des Neuburger Schlosses. Dabei werden Sgrafitto-Malereien freigelegt.
1910, 23.07.	**Dachstuhlbrand beim Nordflügel.** Das zweite und dritte Obergeschoss werden zerstört. Anschließend Wiederherstellung des Daches und vereinfachte Herstellung der vom Brand betroffenen Innenräume.
1913	Wegen der Archivnutzung: **Verstärkung der Decken mit Stahlbeton im Westflügel**

[22] Schloss Neuburg an der Donau. Amtlicher Führer, bearbeitet von Brigitte Langer, Bayerische Schlösserverwaltung, S. 22.
[23] StA Augsburg, Rentamt Neuburg 1273l, Steuerkataster Neuburg a./D., Fol. 1
[24] Schloss Neuburg, Amtlicher Führer, S. 22f.
[25] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1882, 1901, S. 1.
[26] Diese Mitteilung und die baugeschichtlichen Nachrichten in den nächsten Absätzen siehe Schloss Neuburg an der Donau. Amtlicher Führer, bearbeitet von Brigitte Langer, Bayerische Schlösserverwaltung im Abschnitt: Schloss Neuburg nach 1818, S. 23-26

1921[27]	A 2: Staats-Aerar (Kreisarchiv) A 3: Staats-Aerar (Schlosskaserne) Wittelsbacher Ausgleichsfonds: Der Westbau mit der Kapelle wird dem Land Bayern aufgrund einer beschränkten persönlichen Dienstbarkeit für Archivzwecke überlassen.
1926, 1928	Westflügel: **Ausbau von zwei Portalen und des intarsierten Türblatts zur Kapellenempore** und Verbringung in die Residenz München, bzw. 1928 nach Schloss Berchtesgaden.
1935[28]	A 2: Staats-Aerar (Staatsarchiv) A 3: Wittelsbacher Ausgleichsfonds (vorm. Schlosskaserne)
1937, 01.06.	Das Schloss wird an das Deutsche Reich, Militärfiskus, verkauft.
1949[29]	A 2: Staats-Aerar A 3: Wittelsbacher Ausgleichsfonds (Schloss)
1954[30]	A 2: Staats-Aerar A 3: Bayer. Staat (Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung), Schloss
1960[31]	A 2: Land Bayern (Staatsarchiv) A 3: Bundesvermögensverwaltung (Schloss)
1960-72	**Freilegung der Sgrafitto-Dekoration an der Hoffassade** des Westflügels und nochmaliges Restaurierung des dortigen Treppenturms.
1970	A 2 und A 3: Bayer. Verwaltung staatlicher Schlösser, Gärten und Seen, München
1984-87	**Restaurierung des Ostflügels**, Einrichtung des Schlossmuseums
1987, Okt.	**Eröffnung des Schlossmuseums**.
1968-89	**Restaurierung der Fassaden des Nordflügels**
1986-90	**Renovierung der Schlossgrotten** und Einbeziehung in den Museumsbereich.
1990	**Verlegung des Staatsarchivs** aus dem Westflügel zur Universität Augsburg. Das gesamt Schloss wird von der Bayer. Verwaltung staatlicher Schlösser, Gärten und Seen übernommen.
1991	Fertigstellung der **Restaurierung der stadtseitigen Fassade des Westflügels**
2001	Fertigstellung der **Restaurierung der Innenräume des Nordflügels**
2003 - 2005	**Restaurierung der Innenräume des West- und Südflügels**.
2005	Einrichtung einer Zweigstelle der bayerischen Staatsgalerie (**Flämische Barockgalerie**)
2005, 2006	Nach Durchführung der **Landesausstellung „Von Kaisers Gnaden“** zum 500. Gründungsjahr des Fürstentums Pfalz-Neuburg 2005 wird das Schlossmuseum 2006 in der ersten Etage des Ostflügels mit neuer Konzeption wiedereröffnet.
2016	**Restaurierung der Schlosskapelle**
2016	**Ausstellung „Kunst und Glaube“** im 1. OG des Westflügels sowie in der restaurierten Schlosskapelle

[27] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1921, S. 1.
[28] Adressbuch 1935 für die unmittelbare Stadt Neuburg a. d. Donau …. nach amtlichen Einwohnerlisten, S. 53
[29] Adressbuch der Stadt Neuburg a. d. Donau nach dem Stande vom 1. März 1949, S. 133
[30] Adressbuch 1954, S. 133.
[31] Adressbuch Stadt u. Landkreis Neuburg/Donau, S. 97.

2017, 15.7. - 5.11.	**Ausstellung „Fürstenmacht und wahrer Glaube** zum Luthergedenkjahr im 1. OG des Ost- und Nordflügels. Dabei wird befristet für die Dauer der Ausstellung auch die vermauerte Türe zum Fürstengang und dieser zusammen mit der Hofkirche in den Ausstellungsweg einbezogen.

Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:	Flurnummer:	Inv. Ziffer:
A 4 Amalienstraße	**1c - 1**	**1/3 2 Gemarkung Neuburg an der Donau**	**A003**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:
Schlosskapelle

Beschreibung aus Denkmalliste:
Siehe A 2

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:
Siehe S. 209 - 227

Sonstige Quellenangaben:
Horst H. Stierhof, das biblisch Gemäl: die Kapelle im Ottheinrichbau des Schlosses Neuburg an der Donau, München, Claudius Verlag 1993, ISBN 3-532-62161-4

Kunst und Glaube. Ottheinrichs Prachtbibel und die Schlosskapelle Neuburg. Begleitbuch zur Ausstellung in Schloss Neuburg vom 12. Mai bis 7. August 2016. Darin:
S.80ff: Thomas Rainer: Biblisch Buch und biblisch Gemäl. Die Laienbibel und das Bildprogamm der Neuburger Schlosskapelle.
S. 96ff: Gabriele Wimböck: Die Schlosskapelle Neuburg im Vergleich zur Architektur der frühen protestantischen Schlosskapellen.
S. 104ff: Klaus Häfner, Fabian Schorer, Raymund Schuhwerk: Die Schlosskapelle Neuburg. Restauratorische Untersuchungen zum Bestand und Zustand der Malerei, Dekoration und Ausstellung des Kirchenbaus.

NKBl 165/2017: S. 51ff: Christian Stoll: Architektur und Konfession: Die Schlosskapelle in Neuburg an der Donau als protestantischer Kirchenraum.

Eigentümer laut Häuserbuch von Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele:

1543	als herzogliche Hofkapelle erbaut. Ausmalung durch den Salzburger Maler Hans Bocksberger.
1614	Herzog Wolfgang Wilhelm wandelt die Schlosskapelle in eine katholische Kirche um.
1614	Übertünchung der Malerei
bis 1832	Wohnung des Schlosswärters
1832	Entfernung der Einbauten der Schlosswärterwohnung.
ab 1848	Als Pfarrkirche der protestantischen Gemeinde überlassen. Renovierung sowie Ausstattung mit Orgel und Kanzel.
1882, 1901[32], 1921[33]	K. Aerar (prot. Kirche)
ab 1931	Staatsarchiv Neuburg, Nutzung als Depotraum für Urkundenkästen.
1935[34]	Wittelsbacher Ausgleichsfonds (frühere prot. Kirche)
1934 - 1951	Freilegung der Fresken durch Restauratoren.
1949[35]	Staatsaerar (ehem. prot. Kirche)
1954[36]	Bayer. Staat (Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung), ehem. prot. Kirche

[32] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1882, 1901, S. 1.
[33] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1921, S. 1.
[34] Adressbuch 1935 für die unmittelbare Stadt Neuburg a. d. Donau …. nach amtlichen Einwohnerlisten, S. 53
[35] Adressbuch der Stadt Neuburg a. d. Donau nach dem Stande vom 1. März 1949, S. 133

1957	Der zur ursprünglichen Ausstattung gehörige **Marmoraltar von Martin Hering**, wird in die Schlosskapelle zurückgebracht.
1960[37]	Bundesvermögensverwaltung (ehem. prot. Kirche)
dann	siehe bei Schloss, Flügel A 2.
2016	**Restaurierung des Innenraums** mit baugeschichtlicher Untersuchung und Reinigung der Fresken.

Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:	Flurnummer:	Inv. Ziffer:
A 5 Jakob-Balde-Platz vor 2013: Amalienstraße	**2 - 1 ½**	**2/2 Gemarkung Neuburg an der Donau**	**A004 Teilw. e.A**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:
Ehem. Zeugstadel und Keller unter dem Hof des ehem. Jesuitengymnasiums

Beschreibung aus Denkmalliste:
Keine (Es existiert nur noch der Keller, der ehem. Zeugstadel wurde 1960 abgebrochen.)

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:
keine

Sonstige Quellenangaben:
Kunst in Bayern und Schwaben, Bd. 4, Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn Bayern) 1983, Reinhard H. Seitz und Albert Lidel, Die Hofkirche Unserer Lieben Frau zu Neuburg an der Donau, S. 18:
"Am Ostrand des Rüsthofes stand ein Getreidestadel, der - nach der Umwandlung des Rüsthauses zur Schule während des 17. Jahrhunderts - als Zeugstadel genutzt wurde. Zuletzt gehörte er, zusammen mit dem darunter liegenden, in den Fels gehauenen und vom Unteren Tor her zugänglichen Keller zum herrschaftlichen Bräuhaus auf der Insel."

Fotos:

Dokumentationsfoto Stadtbauamt bei Abbruch 1960

Eigentümer laut Häuserbuch von Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele:	
1882, 1901[38], 1921[39]	Ernst Graf v. Moy - Stepperg (Keller und Faßhaus)

[36] Adressbuch 1954, S. 133.
[37] Adressbuch Stadt u. Landkreis Neuburg/Donau, S. 97.
[38] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1882, 1901, S. 1.
[39] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1921, S. 1.

1935[40]	Gräfin von Moy - Stepperg (Keller und Faßhaus)
1949[41], 1954[42]	Englisches Institut (Keller und Faßhaus)
1960	**Abbruch des ehem. Faßhauses (BV-Nr. 52/1960)**
1960[43], 1977[44]	Englisches Institut

Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:	Flurnummer:	Inv.-Nr.
Amalienstraße - Am Unteren Tor		**997/5 und Bestandteil von 1/3 Gemarkung Neuburg a. d. Donau**	**A007**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:
Unteres- oder Residenztor (im Volksmund auch "Nadelöhr)

Beschreibung aus Denkmalliste:
Am Unteren Tor. Unteres Tor, spätmittelalterlich, im 17. Jahrhundert überbaut, 1752 wohl erneuert. Fl.Nr. 998 (Gemarkung Neuburg a. d. Donau).

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:
Neben dem Schloß also stand das untere Tor, von dem aus ein Hohlweg zwischen Stützmauern zum Schlagbrückel am östlichen Stadtgraben, der hier in die Donau mündete, führte. An der Nordostecke der Stadt stand angelehnt an diesen Weg das Kloster mit Kirche und Friedhof. 1461 werden zwei Pfd. 34 dn gezahlt "auf dem Gangl, den unser gn. Herr von der Klostermauer in das Schloß zu machen befohlen". Es bestand also schon früh eine Verbindung zwischen Schloß und Kloster, die man sich als Gang über den Torweg hinweg vorzustellen hat[45]. Nun ist auch von zahlreichen Nebengebäuden, wie sie zum Bestand einer größeren Hofhaltung gehören, die Rede. Sie sind in ihrer Größe und Zahl auf dem Raum der Veste nicht gut vorstellbar[46].
Zum Schloß führte eine eigene Schlagbrücke, man kann sie im Norden in Verbindung mit den äußeren Werken des Stadttores vermuten. 1464 werden an dieser Brücke Reparaturen ausgeführt.

[40] Adressbuch 1935 für die unmittelbare Stadt Neuburg a. d. Donau …. nach amtlichen Einwohnerlisten, S. 53
[41] Adressbuch der Stadt Neuburg a. d. Donau nach dem Stande vom 1. März 1949, S. 133
[42] Adressbuch 1954, S. 133.
[43] Adressbuch Stadt u. Landkreis Neuburg/Donau, S. 97.
[44] Einwohnerbuch 1977 Neuburg-Schrobenhausen, S. 97.
[45] Es werden gezahlt 40 Pfd. 3 ß 9 dn. "auf den Bau des Zeugstadels", 355 Pfd. 6 ß. 9 1/2 dn. "auf den neuen Kasten, den unser gn. Herr befohlen hast zu machen in Neuburg" (dies Gebäude ist schon 1450 genannt. Es heißt da: Auf den neuen Kasten in den neuen Marstall mit Schiedmauern und Unterbauen zu machen 16 Pfd. 5 ß. 22 dn.). Zum Ausbau des Schlosses ... Eine Lücke in der Mauer wird auf Befehl des Herzogs, dem es Heinrich Tondorfer hinterbracht hat, vermauert. Macht 5 Pfd. 5 ß. und 26 dn. Zur gleichen Zeit werden "im neuen Kasten 2 Böden ausgehoben und wieder gefalzt, 8 Pfd. 2 ß.
[46] Es werden verrechnet 1464 ..... (siehe Text im Original)

Karl Adam S. 158ff:

Exkurs: Neuburgs Tore

Donautor oder auch Brückentor (Pan 2)

In diesem Tor war bis zum Jahre 1812 die Hauptwache untergebracht (diese wurde 1812 in die obere Stadt, Martinskapelle, verlegt). Im Jahre 1743 wurde dieses Tor erhöht. 1812 mit dem Schlagbrückentor abgetragen.

Wie bereits oben erwähnt, umgab die eigentliche Stadt ein Stadtgraben, der vom Brandl ausgehend zum oberen Tor, durch den heute noch erhaltenen Teil des Grabens (Rosengarten) und den Hofgarten führte und bei der Donaubrücke wieder in die Donau mündete. Als Verbindung zwischen Stadt und unterer Vorstadt führte vor der Donaubrücke (beim heutigen Handwerkerhaus) eine Fallbrücke über den Graben, die durch ein Tor, dem

Schlagbrücken- oder Grünauer-Tor (Plan 4)

geschützt war.

Die Brücke selbst war oben mit Holz überdeckt und hatte 3 Passsagen, rechts und links für Fußgänger, die mittlere für Fuhrwerke und Reiter. Das Tor war mit einem Turm bewehrt. Als der Stadtgraben eingeschüttet wurde, war dieses Tor überflüssig und musste 1812 dem Bau eines Hauses weichen.

Um von hier aus in die eigentliche Stadt zu gelangen, musste man durch das Untere oder Residenztor (Plan 3)

Dieses ist mit den beiden oberen Toren der älteste Torbau und wird, wie bereits erwähnt, schon 1433 in einer Urkunde namentlich als das "niedere Tor" aufgeführt. Die beiden Torbögen, der äußere kleinere und der mächtige innere Bogen sind heute noch erhalten. Im Jahre 1653 baten die Neuburger Bürger, daß sie von der Bewachung des unteren Tores entbunden werden, da keine Kriegsgefahr bestehe und sie nur für die Bewachung der äußeren Tore verpflichtet wären. Doch Pfalzgraf Philipp Wilhelm erließ unterm 24. Januar 1654 von Düsseldorf aus eine Absage:

"..da die Abdankung der Quardy-Soldaten desto eher bewilligt worden, weilen man dafür gehalten, die Wachten bei den Thoren können durch die Bürger zu Neuburg genuegsamb bewacht werden, wie dan auch billig ist, daß, wo kheine Soldaten vorhanden, die Bürger desto mehr die Thore ihrer Stadt bewehren und bewachen ...".

- Das beim äußeren Torbogen angebrachte Fallgitter wurde später entfernt. Über diesem Torbogen sehen wir das pfalzbayerische Wappen mit den 3 Hausorden und der Jahreszahl 1752. Die Buchstaben C. T. C. P. heißen Carolus Theodorus Comes Palatinus. Am 20. November 1826 wurde vorübergehend das Brothaus vom Rathaus in das untere Torgebäude verlegt. Über 12-Jahrtausend trotzen nun die gewaltigen Torbögen der Zeit und werden wohl noch manche Neuburger Generation überdauern.

Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	**Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:**	**Flurnummer:**	**Inv. Ziffer:**
A 6 Amalienstraße	**1 d - 1**	**1/2 Gemarkung Neuburg an der Donau**	**A008**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:

Fürstengang (Gang vom Schloss zur Hofkirche)

Beschreibung aus Denkmalliste:

Nähe Amalienstraße. Beschreibung 2009:

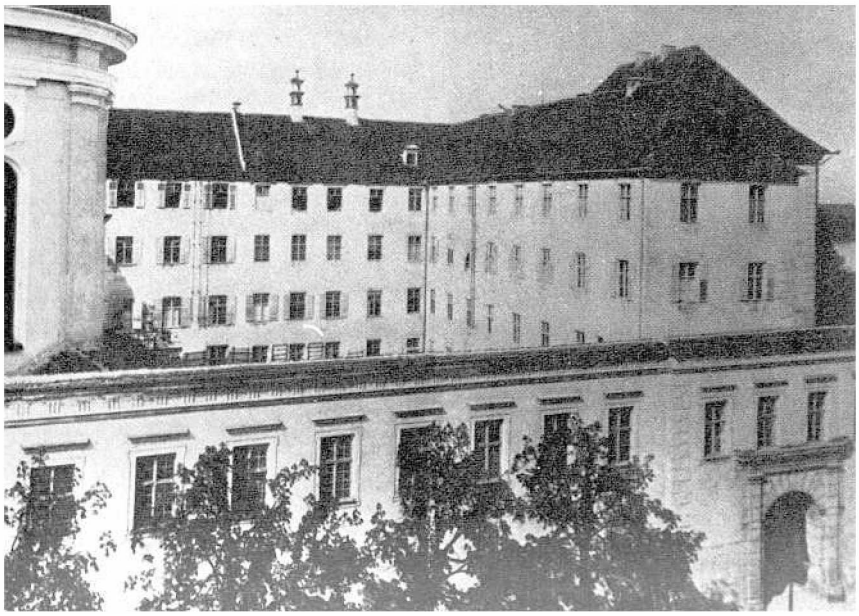
Verbindungsgang, sog. Fürstengang, gedeckter Gang vom Schloss zur Hofkirche führend, zweigeschossiger Trakt zu 17 Achsen mit Pultdach und Frieszone, hofseitig mit Erdgeschoßarkaden, Johann Alberthal, 1628; Umgang um Sockelzone der Apsis der Hofkirche führend, Pultdach, frühes 17. Jh.

Inv.Nr. 422919. Flst.Nr. ½ [Gemearkung Neuburg a. d. Donau]

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:
S. 88: Um die Sockelzone der Apsis (der Hofkirche) ist ein Umgang (frühes 17. Jahrhundert), der mit Ausnahme des südlichen Teils Kreuzgratgewölbe hat. Letzterer nimmt den von Alberthal 1626 erbauten, gedeckten Gang auf, der vom Schloss am ehemaligen Klosterhof vorbei direkt zur Hofkirche führt[47] Hofseitig sind z.T. Renaissance - Fenstergewände des Schlosses aus dessen Nordflügel (Westfassade) eingebaut. Im Norden führt der Umgang über zwei Vorräume in die nördliche Sakristei

Sonstige Quellenangaben:
Kunst in Bayern und Schwaben, Bd. 4, Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn Bayern) 1983, Reinhard H. Seitz und Albert Lidel, Die Hofkirche Unserer Lieben Frau zu Neuburg an der Donau, S. 16, 41f, 58

Fotodokumente:



Nord und Westflügel des ehem. Jesuitenkollegs mit Fürstengang im Vordergrund

Eigentümer laut Häuserbuch von Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele:	
ca. 1620	Gang vom Fürstengang um die Apsis der Hofkirche zu deren Nordseite
1628	Erbauung des Fürstengangs als Verbindung vom Schloss zur Hofkirche durch Johannes Alberthal
1882, 1901[48]	K. Aerar (Gang vom Schlosse zur K. Hofkirche z. Z. Militärmagazin)
1921[49]	Staats-Aerar (Gang vom Schlosse zur K. Hofkirche, früher Militärmagazin)
1935[50], 1949[51]	Wittelsbacher Ausgleichsfonds (Gang vom Schloss zur Hofkirche)
ca. 1949,	Im Fürstengang und im angrenzenden Rittersaal im Nordflügel des Schlosses[52] ist die von vertriebenen gegründete Kunstblumenfirma Pohl untergebracht. Sie siedelt später nach Karlshuld über.
1954[53], 1960[54]	Stadt Neuburg (Gang vom Schloss zur Hofkirche)

[47] Hausarchiv Akt 2650: Fürstl. Schlösser Sulzbach und Neuburg 1608/50: 12 May 1626 Verdingbrief mit Johann Albertha-ler, Dillingischen Baumeister "von dero fürstlichen Residenzschloß in Unser Lieben Frauen Khirchen alhier einen neuen Gang zu machen".
[48] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1882, 1901, S. 1.
[49] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1921, S. 1.
[50] Adressbuch 1935 für die unmittelbare Stadt Neuburg a. d. Donau …. nach amtlichen Einwohnerlisten, S. 53
[51] Adressbuch der Stadt Neuburg a. d. Donau nach dem Stande vom 1. März 1949, S. 133
[52] Die Verbindung vom Fürstengang zum Rittersaal ist nun zugemauert.
[53] Adressbuch 1954, S. 133.
[54] Adressbuch Stadt u. Landkreis Neuburg/Donau, S. 97.

ab ca. 1980	**Nutzung als Galerie für Kunstausstellungen**. Der östliche, an den Rittersaal des Schlosses angrenzende Teilbereich mit den dortigen Nebenräumen ist an die Gesellschaft „Niederländer“ vermietet.
2016-2017	Renovierung des gesamten Gangs mit Erneuerung der Elektrotechnik
2017, 15.7. - 5.11.	**Ausstellung „Fürstenmacht und wahrer Glaube** zum Luthergedenkjahr Dabei wird befristet für die Dauer der Ausstellung auch die vermauerte Türe zum Rittersaal des Schlosses geöffnet. Der Fürstengang wird anschließend an die Ausstellungsräume im Nordflügel des Schlosses zusammen mit der Hofkirche in den Ausstellungsweg einbezogen.
2018 bis heute	Weitere Nutzung als **städtische Galerie**, ohne den westlichen Abschnitt, der weiterhin an die Gesellschaft „Niederländer“ vermietet ist.

Doku-Foto Bernhard Mahler 2009
Im Vordergrund Dach der Hofkirche und östlicher Hof der Maria-Wald-Mädchenrealschule
(früheres Jesuitenkolleg)

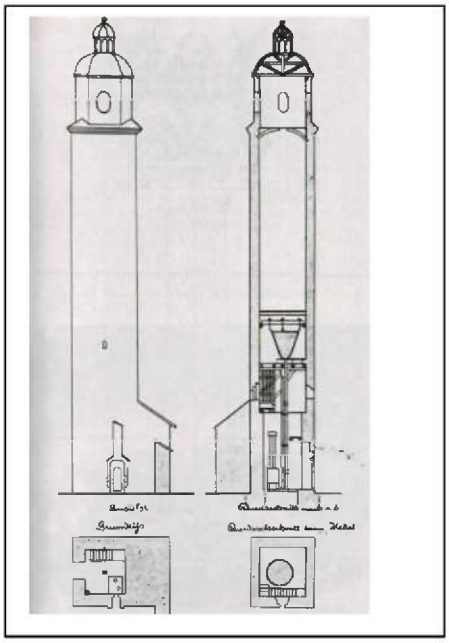
Hausnummer (Stadtviertelnummern, bzw. neu Straße und Hausnummer):	Hausnummern 1882 - 1910, vor 1882:	Flurnummer:	Inv. Ziffer:
A 7 Jakob-Balde-Platz	**10 - 2 1/2, 2 1/3**	**2/2 Gemarkung Neuburg a.d. Donau**	**A005**

Name (Bezeichnung) des Gebäudes:
Wasserturm

Beschreibung aus Denkmalliste:
Amalienstraße A 7. Beschreibung 2009:
Ehem. Wasserturm, unter Pfalzgraf Ottheinrich zur Versorgung von Stadt und Schloss erbaut, dreigeschossiger quadratischer Turm mit oktogonalem Abschluss und Zwiebelhaube mit Laterne, aufgemalte Gliederung, 1531. Inv.Nr. 421644, FlstNr. 2/2 [Gemarkung Neuburg a. d. Donau]

Beschreibung aus Kunstdenkmälerband:
S. 153: An der Nordost-Ecke des Klosters der 1531 erbaute Wasserturm (Rott 185). Freistehender quadratischer Turm mit oktogonalem Obergeschoss, darauf welsche Haube mit Laterne. In jeder Wand des Obergeschosses ein ovales Fenster, sonst schmucklos (Abb. 82)

Bilder, Pläne:



Die Zuleitung zum Wasserturm erfolgte von einer Quelle am nördlichen Donautalhang mit einer hölzernen Deichelleitung über die Donaubrücke und von da von unten her in den Wasserturm. Dieser versorgte z.B. die Schlossgrotten und den Brunnen am Karlsplatz sowie einzelne weitere Gebäude in der Oberen Stadt.
Das Prinzip der Kommunizierenden Röhren (oben offene, aber unten miteinander verbundene Gefäße) bewirkt dass das Wasser in ihnen stets gleich hoch steht, was bei Verbrauch durch Wasserleitungen eine gleichmäßige Nachfüllung des Wasserbehälters im Wasserturm garan-

Eigentümer laut Häuserbuch von Karl Adam, ergänzt durch Roland Thiele:

1531	**Erbauung des Wasserturms**[55]
1921[56], 1935[57]	Stadtgemeinde Neuburg (Wasserturm)
1982/83	**Schaffung einer Verbindung zum Kongregationssaal und Einbau einer Nottreppe für diesen Saal**

[55] Roman Fitzek: Geschichte der Wasserversorgung der Stadt Neuburg a.d. Donau und der Hofwasserleitung vom 16. bis ins 19. Jahrhundert (NKBl. 138/1990, S 187) und KDB Neuburg, S. 154f. .
[56] Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, 1921, S. 1.
[57] Adressbuch 1935 für die unmittelbare Stadt Neuburg a. d. Donau …. nach amtlichen Einwohnerlisten, S. 53

Name (Bezeichnung) des Gebäudes: **Vorgängerbauten im Bereich des sog. heutigen „Fürstengangs“ (Gang vom Schloss zur Hofkirche)**	**Inv.-Nr. A008 VB1-3**

ehem. Buchbinder-Tresko-Haus, Inv.-Nr. A008 VB1

Beschreibung aus Reinhard Seitz, Hofkirche:

1584	Relativ schmales Haus, in dem um 1587 unten der Mesner, damals der Buchbinder Hans Dresgo[58], und oben die Witwe eines Hofbeamten wohnten.

Foto der Seite 11 (NK 139/1991, S. 29) des Neuburger Schützenbuchs:

Die Zeichnung zeigt den Buchbinder Hans Tresko beim Runden des Buchrückens mit dem Abpreßhammer. Im einfachen Wappenschild ist seine Hausmarke dargesellt.

Der Text lautet:

Das Buch hab ich ganz unbeschwert
den Herren Schützen auch verehrt,
damit ich und meine Kinderlein
auch mögen in der Bruderschaft sein
und das selbige haben zu genießen,
jetzt und künftig ohn Verdrießen.

Den Hammer so hoch zu heben,
tut mir Gott die Stärke geben,
es kost auch manche gute Maß Bier,
damit ich weiter kann planiertn.

Kommt dann bisweilen noch Wein dazu,
bringt mir im Schlagen keine Unruh,
den Hammer desto lustiger lass springen
bis mir ……. zerrinen.

Hans Tresko von Frankfurt an der Oder
Bürger und Buchbinder zu Neuburg
bin ich genannt, meine gegenwärtige
Lebenszeit liegt in Gottes Hand.

Actum Neuburg, den 27. Januar 1594

1657	**Abbruch des Hauses.** Im Zuge der Erbauung des Fürstengangs ist davon ein gewölbter Keller mit Mittelsäule stehen geblieben, kenntlich am westlichen kleinen Fenster im Untergeschoss des Fürstengangs.

[58] Dieser Buchbinder Hans Tresko (Dresgo) war Mitglied der Neuburger Schützengesellschaft und der Stifter des Schützen- oder Bruderschaftsbuches, welches im Jahre 1594 begonnen wurde (HlVN, Bibliothek, Neuburger Schützenbuch S. 11, abgedruckt in NK 139/1991, S. 28f)

Ehem. Wohnhaus mit vier Läden, Inv.-Nr. A008 VB2	
Beschreibung aus Reinhard Seitz, Hofkirche:	
1584	Östlich an das vorgenannte Haus schloss sich ein langgestrecktes, traufseitig zur Straße gestelltes Gebäude an, von dem heute noch ein bemerkenswerter Unterbau steht und zwar ebenfalls im Zuge des heutigen Fürstengangs. Dieser Unterbau von rund 15 Meter Länge und 4 Meter Breite enthielt vier nebeneinander liegende Läden, welche die geringe Haustiefe voll ausnutzten. Zur Amalienstraße hin hatten sie Fenster, die ursprünglich großen Türöffnungen gingen nach Norden auf einen kleinen Innenhof, der über ein Tor im Portal zu erreichen war. Die großen Türöffnungen dieser Läden wurden später unter Einsetzung einer kleineren Türe und eines Fensters vermauert, welche Türen und Fenster mit Architekturmalerei (Ädikula u.a.) verziert wurden. Die Läden waren von Neuburger Handwerkern sehr geschätzt, pulsierte hier in Schloss-, Kirchen- und Klosternähe doch das tägliche Leben.
	Unter den Ladeninhabern finden wir den Buchbinder Hans Dresgo, zwei Goldschmiede Michl Kemel und Caspar Reichenbach, einen Büchsenschmied Jörg Stubenbeckh, mehrere Kramer (auch einen Eisenkramer) und einen Küchelbäcker. Für die Läden hatten die Handwerker dem Kloster einen Zins zu bezahlen.
	Das Obergeschoss dieses Gebäudes dürfte ausgekragt haben und nach Süden zu war wohl eine Altane als Laufgang vorgesetzt. In diesem Obergeschoss wohnten um 1587 zwei Lehrer der Neuburger Lateinschule: der Cantor und der Succentor, also die Lehrer der zweiten und dritten – der insgesamt vierklassigen – Schule, später dann Hof-, bzw. Landschaftsbeamte. Die Wohnungen selbst wie die Läden waren möglicherweise erst durch Einbau in einen ursprünglichen Kasten (Getreidespeicher) entstanden, da hier konstruktive Ähnlichkeiten zu bäuerlichen Kastenbauten gegeben sind.
1657	**Abbruch mit Ausnahme des Untergeschosses.**

Weiterer Laden, bzw. Holzlege unter dem Portal, Inv.-Nr. A008 VB3	
Beschreibung aus Reinhard Seitz, Hofkirche:	
	Unter dem Portal (Abb. ¾ Nr. 13) war ein weiterer Laden, der zeitweise dem Schulmeister als Holzlege diente, aber auch vermietet war, so an einen Schlosser. Auch dieser Laden war zum Innenhof hin geöffnet.